

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 56 (1949)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

**Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustriegesellschaft und des Verbandes Schweizer Seidenstoff-Fabrikanten**

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Küschnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
Annoncen-Regie: Orell Füllli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof“, Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Abonnements werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 6.50, jährlich Fr. 13.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 8.— jährlich Fr. 16.—. Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Bemerkungen zum englisch-schweizerischen Zahlungsabkommen — Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt — Aufschwung der westdeutschen Kunstfaserindustrie — Der französische Textilexport — Handelsnachrichten — Industrielle Nachrichten — Die internationale Kunstfaser-Erzeugung im Jahre 1948 — Akrylonitrilfasern — Zur Frage der Artikelgestaltung — Rationelle Herstellung von Baumwoll-Satingeweben — Der Lärm im Websaal — Neuartige Strümpfe — Mitteilungen des VSM-Normalienbüros — Die Numerierung der Gummifäden — Färberei, Ausrüstung — Fachschulen und Forschungsinstitute — Messe-Berichte — Firmen-Nachrichten — Patent-Berichte — Vereins-Nachrichten — Stellenvermittlungsdienst.

Bemerkungen zum englisch-schweizerischen Zahlungsabkommen

F. H. Ueber das britisch-schweizerische Waren- und Zahlungsabkommen für das Vertragssjahr vom 1. März 1948 / 28. Februar 1949 wurde der Leser durch einen in den „Mitteilungen“ Nr. 3 vom März 1948 erschienenen Aufsatz unterrichtet. Schon damals wurde auf die große Bedeutung Großbritanniens als Absatzgebiet für Seiden- und Kunstseidengewebe hingewiesen. Anlässlich der letzten Verhandlungen gelang es denn auch erstmals, die sehr unbefriedigende „Token-Import“-Regelung durch vertragliche Einfuhrkontingente abzulösen. Die für das Jahr 1948 vereinbarten Home-Trade-Kontingente waren aber noch sehr bescheiden und erreichten bei weitem noch nicht die wertmäßige Vorkriegsausfuhr. Die Verhandlungsdelegation und die betroffenen Industrien waren sich bewußt, daß das damals erzielte Ergebnis nur als erster Schritt für die Anbahnung tragbarer Geschäftsbeziehungen mit der alt angestammten englischen Kundschaft gewertet werden konnte, und daß für das Jahr 1949 eine beträchtliche Erhöhung der vertraglich festgelegten Kontingente dringend notwendig war.

Die Textilindustrie und insbesondere die Seidenindustrie erwarteten deshalb von den anfangs Januar 1949 begonnenen Verhandlungen eine Verbesserung ihrer Ausfuhrmöglichkeiten nach Großbritannien. Nachdem aber die Besprechungen zweimal unterbrochen worden sind, war es allerdings klar, daß die Begehren der Textilindustrie, die nicht unvernünftig waren, kein erfreuliches Echo zeitigen werden. Die Meinungsverschiedenheiten ergaben sich denn auch nur bei der Regelung des Warenverkehrs und besonders bei der Festlegung einigermaßen vertretbarer Exportkontingente für die von den Engländern als „non essentials“ bezeichneten Waren. Ja, es sah eine Zeitlang so aus, als müßte mit einem vertragslosen Zustand gerechnet werden, weil die englische Delegation überhaupt kein Verständnis für die strukturelle Zusammensetzung des traditionellen Warenverkehrs nach England zeigte. Sir Stafford Cripps vertrat sogar die Auffassung, die Schweiz solle Textilmaschinen, Mo-

toren usw. herstellen und die Bearbeitung des Gebietes Textilien England überlassen!

Nach langem Hin und Her und unermüdlichem Feilschen konnte am 25. Februar 1949 eine Verständigung erzielt werden, die aber für die Textilindustrie alles andere als erfreulich ist. Für einige Branchen gelang es, die vorjährigen Home-Trade-Kontingente etwas zu erhöhen, bei andern konnten nur die letztjährigen, sehr bescheidenen Ausfuhrmöglichkeiten aufrecht erhalten bleiben. Zu der letztern Gruppe gehören auch die Kunstreiden- und Zellwollgewebe, konnte doch für sie nur ein Kontingent von 4,5 Millionen Fr. herausgeholt werden. Dieses britische Entgegenkommen ist weit hinter den schweizerischen Begehren zurückgeblieben. Die Gliederung des Warenverkehrs muß daher auch im neuen Abkommen als enttäuschend bezeichnet werden. Der Vorort selbst gibt ohne weiteres zu, daß die traditionelle schweizerische Ausfuhr von Seiden- und Kunstseidengeweben nach England ungenügend berücksichtigt wurde. Die britischen Behörden wollten denn auch zunächst überhaupt keine Kunstseidengewebe für die Einfuhr nach Großbritannien zulassen. Erst nach langwierigen Verhandlungen sah sich die britische Delegation veranlaßt, ihre ursprünglich vollständig ablehnende Haltung im Sinne der schweizerischen Begehren wenigstens teilweise zu ändern. Sie konnte sich im äußersten Falle mit der Aufrechterhaltung der bisherigen Kontingente für die Gewebeausfuhr bereiterklären.

Um ein vollständiges Bild über das Verhandlungsergebnis zu erhalten und seine Konsequenzen für die Textilindustrie abwägen zu können, müssen auch folgende Punkte mitberücksichtigt werden:

1. England kann im Rahmen des neu getroffenen Abkommens für beträchtliche Beträge Textilmaschinen beziehen, die es ihm erlauben werden, seine Produktion auf dem Textilgebiet zu erweitern und zu erneuern und damit konkurrenzfähig zu werden. Es ist von den

schweizerischen Webereien viel verlangt, daß sie einerseits zusehen müssen, wie Textilmaschinen nach England exportiert werden und anderseits für die Gewebefabrik nur kleine Kontingente vorhanden sind, welche einen Bruchteil dessen ausmachen, was auf Grund der englischen Nachfrage nötig wäre.

2. England wurde — wie anläßlich der Vertragsverhandlungen vom Jahr 1948 — erneut zugesichert, daß alle englischen Waren ohne Beschränkung in die Schweiz eingeführt werden können. Da bekannt ist, daß zu einem nicht unbedeutenden Teil Textilien aus Großbritannien in die Schweiz importiert werden, hätte doch erwartet werden können, daß England seinerseits auch Entgegenkommen zeigt, wenn schweizerischerseits die Politik der offenen Tür für ein weiteres Jahr zugesagt wird.

3. Die Frage des Exportes nach den übrigen Sterlinggebieten ist für die Textilindustrie ebenfalls von großer Bedeutung. Im letztjährigen Abkommen wurde eine Bestimmung aufgenommen, wonach London seine Kolonien und Dominions ersuchen werde, die Diskriminierung der schweizerischen Produkte aufzuheben. Die Durchführung dieser Klausel stieß bekanntlich im vergangenen Vertragsjahr auf erhebliche Schwierigkeiten, wobei aber doch gesagt werden darf, daß gegen Ende des Jahres 1948 einige Erfolge nicht ausblieben.

Auf Grund des neuen Abkommens sind die Aussichten für den Gewebeexport nach den englischen Überseegebieten als schlecht zu beurteilen. Es war wiederum nicht möglich, mit Großbritannien über die Zusammensetzung des Warenverkehrs mit den überseischen Sterlinggebieten zu diskutieren. Die Absicht war aber unverkennbar, die Schweiz auch in ihren Exporten nach den übrigen Sterlinggebieten nach Möglichkeit auf die „essentials“ zu beschränken. Wenn England von sich aus, auch keine besonderen Vorschriften erläßt, so ist doch zu befürchten, daß die Einfuhrbehörden der überseischen Sterlingländer eine Unterscheidung zwischen „less essentials“ und „essentials“ vornehmen werden, wobei erfahrungsgemäß die Ausfuhr von Geweben stark betroffen wird.

4. Endlich sei erwähnt, daß die Südafrikanische Union wieder in die Sterlingkontingentierung einbezogen wer-

den mußte, nachdem Großbritannien es ablehnte, das Handelsdefizit mit diesem Land weiterhin durch Gold zu decken. Da im letzten Vertragsjahr die Ausfuhrkontingente für das gesamte Sterlinggebiet nicht einmal ganz ausreichten, um sämtlichen Ausfuhrwünschen entsprechen zu können, müßte eigentlich im Jahr 1949 mit Schwierigkeiten gerechnet werden, wenn die Südafrikanische Union im gleichen Umfang kaufen würde, wie im vergangenen Jahr. Die im November 1948 getroffenen Einfuhrbeschränkungen lassen aber kaum die bisherigen Exportmöglichkeiten zu.

5. Es ist gelungen, im neuen Vertrag für die Ausfuhr von Seidengeweben, die ja in den Vorkriegsjahren zu den wichtigsten nach England exportierten Geweben gehörten, ein besonderes Kontingent zu vereinbaren, das aber nur für sog. Wiederexportaufträge verwendet werden kann. Wie weit diese Möglichkeit besteht, englische Abnehmer zu verpflichten, die in der Schweiz gekauften Reinseidengewebe nach andern Ländern verarbeitet weiterzuverkaufen, kann noch nicht beurteilt werden. Vorläufig handelt es sich um ein Kontingent auf dem Papier. Es ist zwar zu sagen, daß im Jahr 1948 für bedeutende Beträge Exportgeschäfte mit England getätigt wurden, indem schweizerische, in England verarbeitete Gewebe zum Wiederexport gelangten.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß trotz einer budgetierten Gesamteinfuhr aus dem Sterlinggebiet von 484 Millionen Fr. und einer Ausfuhr von 380 Millionen Fr. England nach wie vor Gold nach der Schweiz überweisen muß, weil es die Zahlungen für sog. „invisibles“ unbeschränkt zuläßt. Die Schweiz übernahm zwar die Verpflichtung, besondere Maßnahmen zur Erreichung zusätzlicher Importe zu ergreifen, was nur durch eine Verbilligung der Bezüge geschehen kann. Ein Teil der Exportkontingente für das Sterlinggebiet wird deshalb den Exportfirmen nur zur Verfügung gestellt, wenn sie sich verpflichten eine Prämie von 3,5% zu bezahlen. Diese Regelung erinnert an die wenig berühmte Goldsterilisationsaktion, wobei immerhin zu sagen ist, daß dieses Mal die Begründung der Handelsabteilung viel eher einleuchtet als diejenige, die damals von der Nationalbank vorgebracht wurde (vergl. „Mitteilungen“ No 3 vom März 1947).

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

II.

In der letzten Ausgabe brachten wir einen kurzen Bericht über die Textilmaschinen-Ausfuhr im Jahre 1948. In der nachstehenden Zusammenstellung ermöglichen wir unseren Lesern nochmals einen Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres.

Schweizerische Textilmaschinen-Ausfuhr

	1948		1947	
	Menge q	Wert Fr.	Menge q	Wert Fr.
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	75 279.72	65 613 053	64 992.76	48 566 859
Webstühle	73 497.83	49 770 003	59 219.11	35 655 655
Andere Webereimaschinen	28 362.01	32 678 961	22 715.50	22 318 408
Strick- und Wirkmaschinen	9 068.39	19 601 874	9 141.27	18 069 814
Stick- und Fädelmaschinen	1 722.32	1 387 686	258.34	544 682
Nähmaschinen	9 834.90	21 403 273	9 217.69	21 201 767
Fertige Teile von Nähmaschinen	277.97	2 817 407	292.11	2 293 404
Zusammen	198 041.14	193 272 257	165 826.78	148 650 587

Das Ergebnis des Jahres 1948 stellt sich mengenmäßig um über 32 200 q (nicht 34 000 wie in der März-Nr. angegeben) oder um 19,4% höher als im Vorjahr, während sich wertmäßig eine Ausfuhr-Steigerung um über Fr. 44 620 000 oder um mehr als 30% ergibt. Aus diesen Zahlen läßt sich erkennen, daß die schweizerische Textilmaschinenindustrie 1948 als ein Jahr von guter Beschäftigung mit gutem Arbeitsertrag verbuchen kann.

Forscht man nun in der Handelsstatistik ein wenig den Kundenländern unserer Textilmaschinenindustrie nach, so ergibt sich, daß in Europa immer noch die vom Kriege verwüsteten Länder an erster Stelle stehen und große Summen für den Wiederaufbau der Textilindustrie ausgeben, was ihnen durch die Hilfe des Marshall-Planes erleichtert wird.

Spinnerei- und Zwirnereimaschinen

Diese Gruppe steht mit ihrem Ausfuhrergebnis von rund Fr. 65 600 000 wieder mit großem Vorsprung an der Spitze. Sie erzielte bei einer Ausfuhrmenge von rund 75 300 q einen Durchschnittswert von 870 Fr. je q gegen 747 Fr. im Vorjahr. Weitaus der größte Teil der Ausfuhr wurde in Europa abgesetzt. Belgien/Luxemburg, schon im Vorjahr mit Ankäufen im Werte von Fr. 4 650 000 an erster Stelle stehend, haben im letzten Jahre die Bezüge beinahe verdoppelt. Es haben ausgegeben:

Belgien/L'burg	F. 1.9 152 000	Portugal	Fr. 2 303 000
Tschechoslowakei	,, 7 175 000	Ungarn	,, 2 116 000
Frankreich	,, 4 989 000	Jugoslawien	,, 1 880 000
Holland	,, 4 025 400	Schweden	,, 1 399 400
Italien	,, 3 179 000	Oesterreich	,, 949 000

Diese zehn Länder haben für die Erneuerung und Mo-

dernisierung ihrer Spinnereien und Zirnwereien mit schweizerischen Maschinen über Fr. 37 150 000 aufgewendet. Das sind 56,5% des gesamten Ausfuhrwertes der Gruppe.

Im Nahen Osten sind Ägypten und die Türkei mit Beträgen von Fr. 2 172 000 bzw. Fr. 662 000 zu nennen; im Fernen Osten Indien mit Fr. 3 152 000 und — trotz ständigem Bürgerkrieg — China mit Fr. 2 004 000. Diese Beiträge machen zusammen 12,2% aus.

In Südamerika steht diesmal Colombia mit Anschaffungen im Werte von Fr. 7 012 000 an erster Stelle. Es folgen Brasilien mit Fr. 5 095 000, Argentinien mit Fr. 3 061 000, Chile mit Fr. 1 020 000, Peru mit Fr. 440 000 und Uruguay mit Fr. 350 000. Diese sechs Länder haben zusammen im Jahre 1948 beinahe Fr. 17 000 000 für schweizerische Spinnerei- und Zirnwereimaschinen ausgegeben. Das sind rund 26% des gesamten Ausfuhrwertes dieses Industriezweiges.

Webstühle

Die Ausfuhr von Webstühlen ist von 59 219 q im Werte von Fr. 35 655 600 im Vorjahr um rund 14 280 q oder 24% auf 73 497 q im Werte von Fr. 49 770 000 angestiegen. Das ist ein Mehrwert von Fr. 14 114 000 oder von 39,5%. Der Durchschnittswert je q von Fr. 602.— im Vorjahr stieg im letzten Jahre auf Fr. 677.— Schätzt man den Durchschnittswert je Webstuhl auf Fr. 10 000 ein — Automatenstühle kosten allerdings wesentlich mehr, einfache Webstühle dafür weniger — darf angenommen werden, daß im letzten Jahre rund 5000 Webstühle, wahrscheinlich sogar eher etwas mehr, über unsere Landesgrenzen gerollt sind. Wohin sie gerollt sind, darüber gibt folgende Zusammenstellung Aufschluß:

Frankreich	Fr. 9 011 000	Italien	Fr. 2 447 000
Großbritannien	„ 4 117 000	Holland	„ 1 680 000
Tschechoslowakei	„ 3 814 000	Dänemark	„ 701 000
Portugal	„ 3 061 000	Oesterreich	„ 423 000
Belgien/L'burg	„ 2 733 000	Jugoslawien	„ 253 000
Schweden	„ 2 525 000	Norwegen	„ 250 000

Diese zwölf europäischen Staaten haben im letzten Jahre über 31 Millionen Fr. für den Ankauf von schweizerischen Webstühlen ausgegeben. Im übrigen sei erwähnt, daß auch Deutschland wieder als Käufer schweizerischer Webstühle aufgetreten ist. Mit dem vorerst noch kleinen Betrag von Fr. 223 000 folgt es hinter Norwegen an dreizehnter Stelle.

Im Nahen Osten sind als gute Kunden zu nennen: Ägypten mit Anschaffungen im Werte von Fr. 1 013 000, Palästina mit Fr. 693 500 und Syrien/Libanon mit Fr. 511 000 und im Fernen Osten Indien mit Fr. 584 000.

Von wesentlich größerer Bedeutung sind aber die Lieferungen nach Südamerika. Wie schon letztes Jahr steht auch diesmal wieder Argentinien mit Ankäufen im Werte von Fr. 5 871 000 (1947 = Fr. 5 791 000) an erster Stelle. Das sind 11,6% der gesamten Webstuhlausfuhr. Sehr gute Kunden sind ferner:

Brasilien	mit Fr. 2 412 000	Columbien	mit Fr. 686 000
Chile	„ „ 1 091 000	Uruguay	„ „ 456 000
Peru	„ „ 929 000	Bolivien	„ „ 358 000

Mit den Lieferungen nach den andern südamerikanischen Ländern hat dieser Halbkontinent im letzten Jahre annähernd 12 Millionen Fr. für den Ankauf schweizerischer Webstühle ausgegeben. Es sind somit rund 24% der Webstuhlausfuhr nach Südamerika gegangen.

In Nordamerika sind die US mit Fr. 329 000 und Mexiko mit Fr. 321 000 zu erwähnen.

Volle Beachtung verdient die industrielle Entwicklung von Australien, das im letzten Jahre Fr. 2 114 000 für schweizerische Webstühle ausgegeben hat.

Andere Webereimaschinen

Unter dieser Bezeichnung werden in der Zollposition 886 alle Vorwerkmaschinen, also Winde-, Zettel- und Spulmaschinen, Andreh- und Einziehmaschinen, Lamellen-Steckmaschinen, Schützenabrichtmaschinen usw., dann die Schaft- und Jacquardmaschinen, ferner die Ausrüstmaschinen, wie Schermaschinen usw. zusammengefaßt. Man kann also nicht ermitteln, wieviele Maschinen von dieser oder jener Art ausgeführt worden sind. Daß sich aber auch diese Maschinen im Auslande eines vortrefflichen Rufes erfreuen, geht aus der gewaltigen Umsatzsteigerung gegenüber dem Vorjahr hervor. Mengenmäßig beträgt diesebe 24,6%, wertmäßig macht die Erhöhung von Fr. 22 318 408 im Vorjahr auf Fr. 32 678 961 im letzten Jahre nicht weniger als 46% aus. Der Durchschnittswert je q ist von Fr. 98.— im Vorjahr auf Fr. 115.— im letzten Jahre gestiegen. Wie bei den andern beiden Gruppen haben auch hier die europäischen Staaten die überwiegende Menge der Ausfuhr übernommen. In der Reihenfolge ergeben sich gegenüber dem Vorjahr mancherlei Verschiebungen. Von einem Interesse dürfte die Feststellung sein, daß die seit dem Frühjahr 1948 staatlich gelenkte Textilindustrie der Tschechoslowakei, die im Vorjahr mit Ankäufen im Werte von Fr. 702 200 an sechster Stelle stand, sich nun mit dem Betrag von Fr. 5 078 000 an die Spitze gestellt und damit rund 15,5% des gesamten Ausfuhrwertes aufgebracht hat. Auf dem zweiten Platz folgt Großbritannien mit dem Betrage von Fr. 4 407 000 = 13,5% des Ausfuhrwertes der Gruppe. Die weiteren guten Kundenländer sind:

Frankreich	mit Fr. 2 911 000
Belgien/Luxemburg	„ „ 2 757 000
Holland	„ „ 1 587 000
Schweden	„ „ 1 510 000
Italien	„ „ 1 494 000
Portugal	„ „ 1 364 000
Dänemark	„ „ 543 000
Norwegen	„ „ 492 000

Diese zehn Länder haben zusammen Fr. 22 123 000 für „andere schweizerische Webereimaschinen“ aufgewendet. Mit kleineren Beträgen, die zusammen die Summe von Fr. 1 200 000 ausmachen, folgen dann Oesterreich, Spanien, Finnland, Jugoslawien, Polen und Deutschland. Mit rund 23,3 Millionen Fr. haben die europäischen Länder über 71% an den gesamten Ausfuhrwert der Gruppe beigetragen.

Die Länder im Nahen Osten, es sind wieder Ägypten und die Türkei mit Fr. 435 000 bzw. Fr. 226 000, und im Fernen Osten Indien mit Fr. 205 000, haben diesmal nur kleinere Geschäfte getätigt.

In Afrika sind Französisch-Marokko und Portugiesisch-Ost-Afrika mit Anschaffungen im Werte von je Fr. 175 000 erwähnenswert.

In Südamerika steht wieder Argentinien mit Anschaffungen im Werte von Fr. 2 576 000 an der Spitze. Es folgen Brasilien mit Fr. 1 596 000 und Chile mit Fr. 1 062 000, ferner Uruguay und Peru mit Fr. 215 000 bzw. Fr. 197 000. In Nordamerika verdienen die Bezüge der US im Werte von Fr. 875 000 und von Kanada mit Fr. 371 000 Beachtung.

Schließlich sei noch festgehalten, daß Australien mit Neuseeland zusammen für Fr. 580 000 (rund Fr. 100 000 mehr als 1947) „andere Webereimaschinen“ aus der Schweiz bezogen hat. (Schluß folgt)

Aus aller Welt

Aufschwung der westdeutschen Kunstfaserindustrie

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Kunstseidenversorgung wesentlich gebessert

„Die Kunstseide geht noch weg wie geschnittenes Brot!“ Mit diesen Worten kennzeichnete vor kurzem ein maßgebender Kunstseidenmann die wirtschaftliche Lage seiner Industrie in den Westzonen. Die Zurückhaltung von Verbrauch und Handel beim Einkauf von Spinnstoffwaren hat also im Umsatz dieser Industrie bislang keinen Niederschlag gezeigt. Nur sei die Nachfrage differenzierter und der Kunstseideneinkäufer wählerischer geworden. Das ist indes ein wesentlicher Schritt zur Besserung, die von der Kunstseidenindustrie begrüßt wird, nachdem jahrelang unter dem Druck des Mangels das Qualitätsdenken zu kurz gekommen, richtiger, bei dem nicht zu stillenden Hunger nach Garnen zu wenig Spielraum für eine Auswahl vorhanden war. Sind wir auf dem Wege zu einem allmählichen Marktausgleich in Kunstseidenproduktion und Verbrauch? Bislang war der Gesamtbedarf noch nicht zu decken, aber der fortgesetzte Anstieg der Erzeugung berechtigt zu einigen Hoffnungen. Auf jeden Fall können mit der Zeit die hohen Devisenaufwendungen für die alten Weltmarktkrohstoffe um einige Grade gemildert werden. Die nach dem Viscoseverfahren arbeitenden vier Garnlieferanten der Doppelzone wiesen jüngst eine Tageserzeugung von 50 t Textilkunstseide und von 30 t Festkunstseide für Reifen und Treibriemen auf. Das wären immerhin 1400 Monatstonnen Kunstseidengarne für Bekleidungszwecke und 840 für den technischen Bedarf. Hinzu kommen die steigenden Lieferungen der beiden Kupferseideunternehmen. Insgesamt verließen im Januar 1949 (einschließlich Abfällen) 3203 t die Kunstseidendüsen des Vereinigten Wirtschaftsgebietes (November 1948: 2936 t). Das entspricht einer Jahreserzeugung von über 38 000 t. Inzwischen wird auch dieser Stand überschriften sein.

Guter Zellstoffzufluß

Die Produktionsbedingungen der Kunstseidenindustrie (und das gleiche gilt für die Zellwolle) haben sich von der Rohstoffseite durch den guten Zufluß von Zellstoff besonders nördlicher Herkunft wesentlich gebessert. Der Rohstoff ist heute kaum noch eine Sorge. Die Kunstseidenkapazitäten sind ziemlich ausgenutzt. Soweit sie betriebsbereit sind, ist ihre Vollbeschäftigung bis zum Ende des Jahres zu erwarten, während noch im vorigen Sommer und Herbst viele Düsen zum Stillstand verurteilt waren. Allerdings macht sich nunmehr der Verschleiß der Betriebsmittel bemerkbar; der technische Raubbau eines ganzen Jahrzehnts ist, wie überall in der Industrie, auch hier nicht ohne Folgen geblieben. Die Ueberholung alter Maschinen oder die Neuanlage von Spezialmaschinen sind zu einer dringlichen Aufgabe geworden, die mangels ausreichender Kapazität der durch den Bombenkrieg heimgesuchten Maschinenindustrie nicht so schnell zu bewältigen ist, eine technische Hemmung, die dem weiteren Anstieg immerhin eine Bremse anlegt. Auch die Versorgung mit Chemikalien bereitet zum Teil noch einige Schwierigkeiten; zwar sind die alten Lücken in Schwefelsäure und Schwei-

felkohlenstoff überwunden, aber die Versorgung mit Aetznatron kann wegen des Kraftstrommanegls in Süddeutschland nur durch Einführen aus den USA und Italien in ausreichendem Maße gedeckt werden.

Zellwollerzeugung beträchtlich erhöht

Die Gewinnung von Zellwolle, die ja gleichfalls auf Zellstoffgrundlage fußt, ist in noch stärkerem Grade als die Kunstseidenerzeugung gestiegen. Sie betrug im Januar (einschließlich Abgängen) in der Doppelzone 5931 t (November 1948: 4905 t), auf das Jahr umgerechnet also 71 172 t, so daß die gesamte Kunstfasererzeugung pflanzlichen Ursprungs (Kunstseide und Zellwolle) einen Jahresproduktionsstand von rund 110 000 t erreicht hätte. An einen solchen Aufschwung hätte man vor Jahresfrist noch nicht zu denken gewagt, zumal die deutsche Gesamtproduktion laut Potsdamer Plan auf 185 000 t begrenzt worden war. Der Wandel der Anschaulungen der westlichen Besetzungsmächte über die Bedeutung der Kunstfasererzeugung sowohl für die deutsche Textil- und Bekleidungsversorgung als auch für die Entlastung der deutschen Zahlungsbilanz und damit der fremden Steuerzahler kommt darin deutlich zum Ausdruck. Die Kunstseide, noch vor wenigen Jahren mit dem Odium des „Luxus“ belastet, ist wieder zu einem selbstverständlichen und nützlichen Verbrauchsgut geworden. Bedauerlich nur, daß sie mangels ausreichender Kapazitäten hinter der Zellwolle zurückbleiben muß! Denn die oft bereedete Spindelklemme wird durch die Kunstseide nicht berührt, während die Zellwolle sich wie die natürlichen Fasern hindurchzwängen muß. Es ist eine Frage des weiteren Ausbaus der Spinnereistufe und ihrer mehrschichtigen Ausnutzung, in welchem Grade gleichzeitig mit wachsendem Zufluß an ausländischen Spinnstoffen das Tempo des Aufstiegs der heimischen Zellwollgewinnung forschreiten kann: eine Investitions- und Arbeiterfrage, über die sich alle verantwortlichen Stellen schon seit längerer Zeit den Kopf zerbrechen. Die Kunstfaserindustrie ist auf jeden Fall bemüht, den heimischen Bedarf aus eigener Kraft decken zu können, ohne in einem engstirnigen Autarkiedenken dem zwischenstaatlichen Austausch die belebenden Kräfte abzusprechen.

Perlon im Versuchsstadium

Ueber die Erzeugung von Perlon, der vollsynthetischen Faser, ist zum Teil in der Presse so viel Aufhebens gemacht worden, daß die Vereinigten Glanzstoff-Fabriken mit Anfragen bestürmt, ja sogar schon zu Lieferungen aufgefordert wurden. Man möge sich in Geduld fassen! Ueber eine bescheidene Versuchsproduktion in Obernburg (Main) sind die Dinge noch nicht hinausgediehen. Immerhin ist nun auch in den Westzonen der Anfang gemacht, einen äußerst strapazierfähigen und haltbaren Spinnstoff zu gewinnen, der gleich der amerikanischen Nylonfaser eine wertvolle Ergänzung der natürlichen und künstlichen Textilrohstoffe darstellen wird. Zu gegebener Zeit wird mehr darüber verlauten. Das gleiche gilt für die Herstellung vollsynthetischer Borsten.

Der französische Textilexport

Paris, Real-Press. Die französische Textilindustrie hat 1948 gewaltige Anstrengungen gemacht, die Ausfuhr zu steigern und in dieser Hinsicht neue Rekorde gebrochen. Der Export von Wollartikeln hat rund 38 Milliarden Francs eingebracht, davon entfielen auf die französi-

schen Ueberseegebiete bloß etwa 3 Milliarden Francs. Im Jahre 1947 betrug der Umsatz aus dem Exportgeschäft 19 Milliarden Francs. Allerdings muß man in Betracht ziehen, daß die Rohwollpreise in einem Jahr um das Doppelte gestiegen sind und daß in Wirklichkeit mengen-

mäßig nur ungefähr ebensoviel ausgeführt wurde wie 1947. Das ist nichts destoweniger ein Erfolg, denn die Wollindustrie hatte im Laufe des Jahres eine Reihe von Schwierigkeiten zu überwinden. Der Kohle- und Elektrizitätsmangel, die Preis- und Lohnerhöhungen, der Streik der Grenzgänger sowie die steigende internationale Konkurrenz haben die Entwicklung des Wollexportes wesentlich beeinträchtigt.

Die Rohstoffversorgung stellt ebenfalls eines der hauptsächlichsten Probleme der französischen Wollindustrie dar, da sie sich zum großen Teil im Sterlinggebiet eindeckt. Ein Teil der Einkäufe in Australien und Südafrika konnte durch einen sogenannten „Drehkredit“ eines Londoner Bankkonzerns unter der Leitung der Bank Lazard finanziert werden. Die steigenden Wollpreise hatten, da es sich um feste Summen handelte, zur Folge, daß nicht die ursprünglich geplante Menge eingeführt werden konnten. Durch den Devisenmangel stand die Wollindustrie vor einer großen Gefahr. Es wurden jedoch von den Marshallplanbehörden 100 Millionen \$ für Wolleinkäufe Frankreichs vorgesehen. Das heißt, daß Frankreich Dollars bekommt, falls Wolle in der Dollarzone gekauft wird, oder aber, im Falle der Einkäufe in der Sterlingzone, was ja zu 80% der Fall ist, bekommt Frankreich durch zwischeneuropäische Zahlungsvereinbarungen Sterlingkredite, für deren Gegenwert an Großbritannien Dollars im Rahmen des Marshallplanes abgetreten werden.

Das Rohstoffproblem hat 1948 für die Seidenindustrie noch eine wesentlich größere Rolle gespielt. Am Anfang des Jahres war die Industrie von einem vollständigen Stillsand bedroht. Während Frankreich aus Devisenmangel nicht die nötigen Mengen von Rohseide aus Japan beziehen konnte, häuften sich dort die Vorräte in einem derartigen Ausmaß an, daß sie einen Sturz der Seidenpreise zu Beginn des Jahres hervorriefen. Es bestand daher die absurde Situation, daß die bedeutendsten Seidenproduzenten der Erde ihre Vorräte nicht absetzen konnten, weil der größte Seidenverbraucher nicht in der Lage war, die unbedingt nötigen Mengen einzuführen. Der internationale Seidenkongress, der im Juni 1948 in Paris und Lyon tagte, beschäftigte sich insbesondere mit der Lösung des Problems. Es wurde vereinbart, daß Frankreich der Seide das frühere Ansehen wieder zurückgewinnen sollte und daß Japan die nötigen Rohstoffe dafür liefern würde. Die französische Modeindustrie fing dann auch wieder an, Seide zu benutzen, umso mehr, als die hohe Luxussteuer für Seidenartikel in Frankreich abgeschafft wurde.

Der Umschwung, der mit der ersten Lieferung japanischer Seide eintrat, kann durch folgende Ziffern beleuchtet werden: die Ausfuhr von Naturseidenartikel belief sich Ende 1947 auf 50 Millionen Francs, um im Dezember 1948 200 Millionen zu überschreiten. Der Betrag hätte sogar noch gesteigert werden können, denn die französische Seidenindustrie kann gegenwärtig kaum der Nachfrage nachkommen und der Rohseidenverbrauch steht noch wesentlich hinter der Vorkriegsmenge zurück. Es ist aber zu hoffen, daß sich die Versorgungsfrage im Laufe von 1949 bessern wird. In der Tat hofft man, in Kürze einen Handelsvertrag mit Japan abzuschließen, der dann eine regelmäßige und befriedigende Seideneinfuhr an die französische Industrie garantieren würde.

Die Lage der französischen Baumwollindustrie ist etwas ungünstiger. Obwohl für diese Industrie noch keine endgültigen Ziffern für die Ausfuhr im Jahre 1948 vorliegen, kann man annehmen, daß für den Garnexport rund 232 Millionen Francs, für den Stoffexport 3150 Millionen und für andere Baumwollartikel 1040 Millionen Francs erzielt wurden. Trotzdem die Ausfuhr 1948 die Beträge für 1947 wesentlich überschreitet, ist sie mengenmäßig zu-

rückgegangen. Die Ausfuhrerhöhung des Wertes ist auf die Entwertung des französischen Geldes zurückzuführen.

Der Rückgang erklärt sich einerseits durch eine Verstärkung der internationalen Konkurrenz, bei der sich Japan und Deutschland neuerlich fühlbar machen, durch die hohen französischen Preise, durch den Umstand, daß gewisse Absatzmärkte wie die Schweiz und Italien immer mehr gesättigt sind und durch gewisse Zölle und Steuern sowie Deviseneinschränkungen in Ländern wie England und Portugal.

Die Zukunft der französischen Textilexportindustrie wird, wenn man von der Seidenindustrie absieht, in manchen Kreisen mit einer gewissen Unruhe verfolgt. Die Schwierigkeiten, Absatzmärkte zu finden, stehen im Widerspruch mit den Plänen, welche die verschiedenen Marshalländer der OEEC unterbreitet haben. Es stellt sich nämlich heraus, daß alle teilnehmenden Nationen eine Vergrößerung ihrer nationalen Textilindustrie geplant haben, was, wenn die Pläne wirklich realisiert würden, zu einer enormen Überproduktion führen würde. Wenn man einerseits die Menge der Textilartikel, die die 19 Marshallplanländer verkaufen wollen, zusammenrechnet und sie mit der Menge vergleicht, die jeder Staat vom andern zu kaufen beabsichtigt, so stellt sich nämlich heraus, daß alle Verkäufer sind, und keiner selbst kaufen will.

Wenn die Textilindustrie der interessierenden Länder nun wirklich die geplante Ausdehnung erreichen würde, so steht fest, daß nach 1952, wenn der Marshallplan zu Ende sein wird, noch immer nicht genügend Devisen vorhanden wären, um die verschiedenen für die Textilindustrie gebrauchten Rohstoffe auch tatsächlich zu importieren. Auf 12 800 Millionen \$ an Kredit für Rohstoffeinkäufe im Jahre 1952 würden nämlich auf Textilstoffe 2,8 Milliarden entfallen, was sich aber kaum rechtfertigen läßt. — Es ist damit zu rechnen, daß die Textilfrage die OEEC erneut beschäftigen wird, um eine Lösung zu finden, die nicht nur Frankreich, sondern auch die anderen Staaten zu befriedigen vermag.

R.P.B.

Die französische Textilindustrie im Rahmen des Marshall-Planes. Gemäß einem offiziellen ECA-(Economic Cooperation Administration)Bericht hat die französische Textilindustrie 110 Prozent ihres Vorkriegsniveaus erreicht. Hierzu hat der Marshall-Plan zu etwa 30% beigetragen.

Der ECA-Bericht hebt hervor, daß trotz der Entwicklung der französischen Kunstfasererzeugung das Ausbleiben der amerikanischen Hilfe, besonders was Baumwolle anbelangt, die zu 60% aus den Vereinigten Staaten stammt, nicht nur die Aufrechterhaltung einer strengen Rationierung notwendig gewesen wäre, aber auch die Versorgung verschiedener Verbrauchsindustrien sowie die Belieferung der überseeischen Gebiete Frankreichs mit Baumwollstoffen sehr in Frage gestellt worden wäre.

Wie der amerikanische Pressedienst in Paris meldet, wird seit 15. Dezember vorigen Jahres die nach den Ländern des Marshall-Planes aus USA ausgeführte Baumwolle vor ihrer Verschiffung auf ihre Qualität hin geprüft. Entsprechende Instruktionen wurden an sämtliche von der ECA genehmigte Baumwollager in USA gesandt. Um ihre Lieferungen bezahlt zu erhalten, müssen die amerikanischen Fabrikanten ihren Lagern in bezug auf die Bemusterung entsprechende Weisungen erteilen. Die Bemusterungen werden von besonderen vom Landwirtschaftsministerium genehmigten Sachverständigen durchgeführt, und es wird so den Beamten der ECA ermöglicht, Preis und Qualität zu prüfen, wie das Gesetz es verlangt.

F.M.

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Rayon-, Zellwoll- und Mischgeweben:

	Januar/Februar			
	1949		1948	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Ausfuhr:	4 527	15 152	2 192	9 965
Einfuhr:	325	1 813	805	2 881

Nach dem Rückschlag der Ausfuhr im Monat Januar bringt der Februar eine bemerkenswerte Erhöhung und die Summe von 8,8 Millionen Fr. steht sogar über dem Monatsdurchschnitt 1948, der sich allerdings auf nur 6,7 Millionen Fr. belaufen hatte. So erfreulich und wohl auch unerwartet diese Aufwärtsbewegung ist, so ist zunächst zu bemerken, daß die Ziffern eines Monats für die Beurteilung einer Jahresausfuhr in keiner Weise maßgebend sind, und ferner, daß auch eine Monatsausfuhr im Betrage von annähernd 9 Millionen Fr. weit hinter den Umsätzen zurückbleibt, die für eine normale Beschäftigung der Weberei und des Ausfurtherhandels erforderlich sind. So nehmen denn auch die Klagen über die ungenügenden Ausfuhrmöglichkeiten kein Ende und werden bestärkt durch die Enttäuschungen, die die schweizerische Seiden- und Rayonindustrie im neuen Wirtschaftsabkommen mit Großbritannien erleben mußte. Da die Unterhandlungen mit Frankreich über den Abschluß einer neuen Vereinbarung unterbrochen werden mußten und das gleiche in bezug auf die Besprechungen mit den Vertretern der deutschen Westzone zutrifft, so zeigt sich auch für die nächste Zukunft kein Lichtblick.

Belgien hält seinen Rang als weitaus wichtigstes Bezugsland aufrecht. Wie lange die große Aufnahmefähigkeit Belgiens, das sich natürlich auch in andern Ländern bedient, anhalten wird, ist ungewiß; sicher ist aber, daß der internationale Wettbewerb in Brüssel schon die schärfsten Formen angenommen hat. Dänemark ist an zweite Stelle gerückt und Schweden, wohin die Ausfuhr wieder in bescheidenem Maße einsetzen konnte, nimmt den dritten Rang ein. Die Umsätze mit den andern Ländern sind bescheiden und verdienen nur deshalb Erwähnung, weil sie immerhin den Beweis erbringen, daß es an Anstrengungen nicht fehlt, um jeden irgendwie in Frage kommenden Markt zu beliefern.

Die Ausfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben geht nicht nur der Menge nach zurück, sondern es läßt sich auch für die Preise eine anhaltende Senkung wahrnehmen. So stellte sich der Durchschnittspreis im Monat Februar 1948 noch auf rund 46 Fr. je kg, um im Februar des laufenden Jahres auf rund 32½ Fr. zu fallen. Es fehlt also nicht am guten Willen, um dem Konjunkturumschlag Rechnung zu tragen, doch haben die in dieser Richtung gebrachten Opfer eine Grenze, da vorläufig weder die Preise für Rohstoffe noch die Löhne und Gehälter und übrigen Auslagen eine Herabsetzung erfahren haben und die Ausrüstpreise bisher nur in bescheidenem Umfange gesenkt worden sind. An der Mehrausfuhr dem Monat Januar gegenüber sind alle Gewebekategorien und insbesondere auch diejenige der Zellwollgewebe beteiligt; nur die Tücher machen eine Ausnahme. Die Ausfuhr seidener Gewebe ist in langsamem Steigen begriffen, trotzdem sie von seiten der ausländischen Regierungen auf besonders großen Widerstand stößt; einen gewissen Ausgleich bilden dagegen die ansehnlichen Verkäufe in der Schweiz.

Im Februar hat nicht nur die Ausfuhr, sondern auch die Einfuhr von Seiden- und Rayongeweben dem Vormonat gegenüber zugenommen, wobei bezeichnenderweise insbesondere die seideneren Gewebe eine Aufwärtsbewegung aufweisen. Bei diesen sind es die chinesischen Gewebe, die wenigstens der Menge nach an der Spitze

stehen; die französische Ware nimmt dagegen dem Werte nach die erste Stelle ein, wie überhaupt — im Gegensatz zu der schweizerischen Entwicklung — die Ausfuhr französischer Seiden- und Rayongewebe im ständigen Wachsen begriffen ist. Der Durchschnittswert der eingeführten Ware belief sich im Monat Februar auf rund 62 Fr. je kg, steht also beträchtlich über dem betreffenden Satz für die schweizerische Ausfuhr. Vielleicht liegt darin ein Hinweis auch für die schweizerische Preispolitik!

Der Rückgang bei der Einfuhr ausländischer Ware kommt zweifellos der einheimischen Erzeugung zugute, für die der immer noch sehr aufnahmefähige schweizerische Markt immer mehr an Bedeutung gewinnt. Es läge nun nahe, angesichts der bedrohlichen Lage der Ausfuhr, sich den inländischen Absatz durch die Wiedereinführung von Kontingentierungsmaßnahmen einigermaßen zu sichern, und dies umso mehr, als der schweizerische Zolltarif namentlich für seidene Gewebe keinen nennenswerten Schutz bietet. Die Ergreifung solcher Maßnahmen bedarf jedoch reiflicher Ueberlegung, und zwar schon deswegen, weil bei dem System der zweiseitigen Kontingentierungsabkommen, die schweizerische Ausfuhr im wesentlichen nur durch die Einfuhr ausländischer Ware bezahlt werden kann. Die zuständigen schweizerischen Behörden haben denn auch bisher jede Einfuhrbeschränkung für Industrieerzeugnisse abgelehnt.

Schiedsgericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. Eine Großhandelsfirma (Manipulant) hatte das von ihr gekaufte Kunstseidengarn (Azetat-Setilose und Viskose) einer ZWirnerei verkauft und alsdann die gezirkelte Ware dem ZWirner wieder abgekauft. Der Manipulant erteilte alsdann einer Lohnweberei den Auftrag, aus dem Posten Azetat-Setilose und Viskose-Crêpe einen Crêpe Sablé, Satinqualität herzustellen. Im Laufe des ersten Halbjahres 1948 lieferte die Weberei alsdann rund 11 300 m ab.

Der Weber stieß von Anfang an auf Schwierigkeiten, indem ihm zu große und zum Teil auch zu weich gewickelte Kreuzspulen geliefert wurden und überdies das Material zum Teil unsauber war. Der Weber meldete seinem Auftraggeber die Fehler, fuhr aber in der Fabrikation weiter, nachdem auch mit der ZWirnerei Rücksprache genommen worden war und die von der Seidentrocknungsanstalt gemachten Proben kein ungünstiges Ergebnis gezeigt hatten. Angesichts des zum Teil fehlerhaften Rohstoffes ließ auch das Gewebe zu wünschen übrig, was wiederum den Manipulanten zu Vorbehalten und zur Forderung eines beträchtlichen Rabattes veranlaßte, der im verlangten Ausmaße von der Lohnweberei jedoch abgelehnt wurde, da die beanstandeten Fehler ausschließlich durch den mangelhaften Rohstoff verschuldet seien. Für das Schiedsgericht kamen noch rund 6000 m in Frage, da 5000 m durch den Manipulanten schon verkauft worden waren, allerdings mit Einräumung zahlreicher Taren.

Das Schiedsgericht ließ zunächst neue Seriplaneproben durch die Seidentrocknungsanstalt vornehmen, die teils ein gutes und teils ein sehr schlechtes Ergebnis zeigten. Die Prüfung der Stücke ergab, daß die Ware an sich zwar gut gewoben war, jedoch Streifen und teilweise körnige Streifen aufwies. Das Schiedsgericht kam zum Schlusse, daß der Ausfall des Stoffes im wesentlichen bedingt sei durch die Beschaffenheit und die Aufmachung des Rohmaterials und stellte anhand der ihm zur Verfügung gestellten Muster und der von ihm angeordneten Untersuchungen fest, daß es sich bei dem verwendeten Kunstseidengarn nicht um eine einwandfreie und für den heiklen Artikel Crêpe-Sablé-Satin geeignete Qualität handle.

Im besondern zu beanstanden seien das Format und die Wicklung der Crêpespulen, die für die Verwendung des Materials als Zettel ungeeignet sei. Den Lohnweber treffe immerhin insofern ein Verschulden, als er trotz Feststellung der vorhandenen Rohstoffmängel die Ware weiter verarbeitet habe, ohne eindeutige Ablehnung seiner Verantwortung. Der Manipulant hatte für den bei den noch vorhandenen rund 6000 m Rohware zu erwartenden Schaden vom Weber eine Vergütung von 3200 Franken verlangt, was ungefähr der Hälfte des Façonlohnes entsprochen hätte; das Schiedsgericht erachtete eine Summe von Fr. 1200.— als angemessen.

In einem andern Falle hatte sich das Schiedsgericht mit einem Anstand zwischen zwei Firmen des Großhandels zu befassen. Die eine Firma hatte von der andern auf Grund eines Bestellmusters einen Posten von 120 m Bemberg lavable, roh, gekauft. Sie ließ alsdann einen Coupon hellblau färben, wobei Kettstreifen zutage traten. Der gleiche Mangel zeigte sich bei der Ausrüstung durch eine zweite und durch eine dritte Färberei. Der Verkäufer vertrat infolgedessen den Standpunkt, daß die Rohware einwandfrei sei und vom Käufer ohne Rabatt übernommen werden müsse.

Die von beiden Parteien an das Schiedsgericht gestellte Frage, ob die von den drei Färbereien ausgerüsteten Coupons einer marktfähigen Primaware entsprechen, wurde nach eingehender Prüfung vom Schiedsgericht bejaht, und zwar in dem Sinne, daß die Anforderungen, die normalerweise an diesen Artikel gestellt werden könnten, erfüllt seien.

Eidgenössische Preiskontrollstelle. Unter der Uberschrift: „Arbeitsbeschaffung durch die Eidgen. Preiskontrollstelle?“ meldet die Schweiz. Politische Korrespondenz, daß einem bedeutenden Unternehmen der Textilindustrie zu Anfang des Jahres von der Preiskontrollstelle umfangreiche Erhebungen zuhanden des Paritätischen Stabilisierungsausschusses angekündigt wurden. Ein Fragebogen lag bei, mit welchem Auskunft verlangt wurde über die Zeit, welche die Erledigung der zu Beginn, wie auch zu Ende des Jahres 1948 vorhanden gewesenen Aufträge beanspruchte, ferner eine genaue Aufstellung der anfangs und Ende 1948 vorhandenen Aufträge mit Angabe des tatsächlichen Verkaufspreises für jeden Artikel. Es wurde weiter eine Aufstellung der im Jahr 1948 erzielten Produktion mit Angabe der Breite, der Farbstellung, der Garnnummern, des Materialwertes und der Façonlöhne je lfm, wie auch der Gesamtmeterzahl, des Höchstpreises je lfm für jeden Artikel gefordert und endlich die Zahl der aufgestellten Webstühle und der zu Beginn 1948 in Betrieb befindlichen Maschinen!

Das Unternehmen antwortete der Eidg. Preiskontrolle, daß der Auftragsbestand seit 1945/47, der damals 12—20 Monate betragen habe, heute auf 2—5 Monate gefallen sei. Diese Feststellung sage genug und mehr als jede zeitraubende Erhebung, die ja nur der Vergangenheit diene. Der Bestellungseingang sei so klein, daß im Sommer 1949 eine scharfe Krise in Aussicht stehe.

Die Meldung der Schweiz. Politischen Korrespondenz muß dahin ergänzt werden, daß die Eidg. Preiskontrollstelle auf Wunsch der Stabilisierungs-Kommission ihre Erhebungen bei der Textilindustrie anscheinend auf breiter Grundlage durchzuführen beabsichtigt, um insbesondere festzusetzen, ob die seinerzeit aufgestellten Verfügungen in bezug auf Höchstpreise und Margen heute noch berechtigt sind. Die Tatsache, daß es seit langem überhaupt nicht mehr möglich ist, für den Verkauf von Rayon- und Zellwollgeweben in der Schweiz Preise zu erzielen, die gemäß den Verfügungen der Preiskontrolle noch zulässig wären, sollte in Zeiten eines so ausgesprochenen Konjunkturmenschwunges auch den Behörden genügen. Zur Feststellung dieser Tatsachen bedarf es keiner langwierigen und zeitraubenden Erhebungen, son-

dern nur eines Einblickes in die Verkaufspreise des Detailhandels, die über den Preisabschlag in eindringlicher Weise Aufschluß geben. Auch die bei den großen Ausverkäufen zutage getretenen Preise lassen in dieser Beziehung an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

Ausfuhr nach Oesterreich. Zwischen der Schweiz und Oesterreich besteht wohl ein Zahlungsabkommen, aber es sind bis jetzt noch keine Warenlisten vereinbart worden. Es sind nun Unterhandlungen in Aussicht genommen, um auch mit Oesterreich ein Wirtschaftsabkommen abzuschließen, das den gegenseitigen Warenaustausch ordnet. Oesterreich war früher ein bedeutender Abnehmer schweizerischer Seidenwaren und da die einheimische Industrie infolge der Abspaltung der Tschechoslowakei vorläufig bei weitem nicht über die Erzeugungsmöglichkeiten verfügt, um den Inlandsbedarf zu decken, so sollten für die Lieferung schweizerischer Seiden- und Rayongewebe beträchtliche Möglichkeiten offen stehen.

Ausfuhr nach Argentinien. Die argentinische Zentralbank hat neue Einfuhr- und Devisenvorschriften erlassen, wobei zwei Warenlisten aufgestellt wurden. Die erste enthält Erzeugnisse, die zwar als notwendig, aber nicht als unentbehrlich betrachtet werden, wie z. B. Garne aus Wolle, Baumwolle, Seide oder Kunstseide; diese Waren werden zur Einfuhr zugelassen, jedoch ohne daß dafür eine amtliche Devisenzuteilung gewährt wird. Die zweite Warenliste umfaßt die Erzeugnisse, die als unentbehrlich betrachtet werden, wie Chemikalien; diese haben Anspruch auf amtliche Devisenzuteilung.

Im übrigen sind inmer noch Unterhandlungen zwischen der Schweiz und Argentinien im Gange, um die gegen schweizerische Erzeugnisse angeordnete argentinische Einfuhrsperrre zu beseitigen.

Ausfuhr nach Indien. Zwischen der Schweiz und Indien ist ein Abkommen getroffen worden, das den gegenseitigen Warenaustausch für die Zeit vom 1. März 1949 bis 28. Februar 1950 regelt. Von der für die schweizerische Ausfuhr nach Indien vorgesehenen Gesamtsumme von 92 Millionen Franken (bei einer Ausfuhr im Jahre 1948 in der Höhe von 81 Millionen Fr.) entfallen ungefähr 10% auf Textilerzeugnisse, was als sehr bescheiden betrachtet werden muß. Bei den Unterhandlungen auch mit diesem Lande hat sich jedoch gezeigt, daß aus der Schweiz in erster Linie Maschinen, Apparate und Chemikalien verlangt werden, während Textilerzeugnisse und Uhren als sog. „less essentials“ angesehen und für den wirtschaftlichen Ausbau des Landes als unnötig betrachtet werden. Die schweizerische Verhandlungsdelegation hat sich denn auch in dringlicher Weise einsetzen müssen, um für Textilerzeugnisse ein nennenswertes Kontingent zu erwirken.

Ausfuhr nach Südafrika. Die durch die Südafrikansche Union Anfang November 1948 angeordneten Kontingierungsmaßnahmen, die in der Praxis zunächst einer Einfuhrsperrre gleichkamen, haben die schweizerischen Firmen der Seidenindustrie und des Handels, für welche dieses Land damals das zweitgrößte Absatzgebiet darstellte, in empfindlicher Weise getroffen. Von den Bundesbehörden wurde denn auch sofort verlangt, daß zum mindesten die nachweisbar getätigten Abschlüsse noch zur Ausführung gelangen könnten und endlich die Aufrechterhaltung der Lieferungsmöglichkeiten, wenn auch in einem gegen früher etwas beschränkten Maß gefordert. Nachdem nun die Erhebungen über den Umfang der notleidenden Geschäfte abgeschlossen sind, entsendet der Bundesrat in der Person des Herrn E. de Keller einen Sonderbeauftragten nach Johannesburg, um die Belange der schweizerischen Ausfuhrindustrie zu wahren und auch in Zukunft zu vertreten. Da Herr de Keller in Südafrika aufgewachsen ist und die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt, so ist zu erwarten, daß er seine Aufgabe mit Erfolg durchführen kann.

Dänemark. Die dänische Regierung hat die schon vor dem Krieg bestandene Freiliste für die Einfuhr gewisser Waren kürzlich auf einige neue Artikel ausgedehnt. Zu diesen zählen nunmehr auch die Müllergräzen, Fischgarne, Maschinenfilze sowie weitere Erzeugnisse, die aber nicht zu der Textilindustrie gehören. Für diese Ware ist keine dänische Einfuhrbewilligung notwendig.

Handelsabkommen zwischen Frankreich und Schweden. Am 25. Februar ist zwischen den beiden Ländern ein Wirtschaftsabkommen abgeschlossen worden, das sofort in Kraft getreten ist. Frankreich hat sich dabei ansehnliche Kontingente für die Ausfuhr seiner wichtigsten Erzeugnisse gesichert. Es handelt sich dabei, soweit Seidenwaren in Frage kommen, in Millionen schwedischen Kronen: um folgende Posten:

Gezwirnte Seiden für Industriezwecke 0,7, Näh- und Stickseiden für den Kleinverkauf hergerichtet 1,1, Bänder und elastische Gewebe 0,7, Seiden- und Rayongewebe 2,5, Baumwoll- und Zellwollgewebe 4, Wollgewebe 6,5.

Britischer Wollkredit an Frankreich. Gleich wie in den Jahren 1947-48 und 1948-49 hat eine britische Bankengruppe auch für die Saison 1949-50 der französischen Wollindustrie einen „revolving“ Kredit gewährt, der diesmal mit £ 10 000 000 (Schw. Fr. 1731½ Millionen) um rund ein Viertel kleiner ist als jeder der vorausgegangenen Kredite. Die Transaktion wurde durch das Pariser Bankhaus Lazard Frères & Cie., für Rechnung des Groupeement d'Importation et de Répartition de la Laine, der Einfuhr- und Verteilerorganisation der gesamten französischen Wollindustrie durchgeführt.

Der Kredit ist ausschließlich für den Ankauf von Wolle in Großbritannien oder britischen Wollvorräten in Übersee bestimmt. Die Kreditsumme wurde diesmal reduziert, weil der französischen Wollindustrie jetzt auch £ seitens der Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit (OEEC, Organisation for European Economic Cooperation) zum Zwecke von Wollankäufen zur Verfügung gestellt werden.

Die Laufzeit des Kredits beginnt im April 1949 und endet mit 30. Juni 1950. Der vorgenannte Groupeement wird daher in der Lage sein die Wollankäufe ohne Unterbrechung auch nach Ablauf des 1948 gewährten Kredits (Juni 1949) fortzusetzen. Die maximale Beanspruchung aus den zwei Krediten, die zwischen April und Juni 1949 parallel laufen, darf £ 12 500 000 nicht übersteigen, und wird nach dem 30. Juni 1949 auf £ 10 000 000 reduziert.

Wie in den früheren Abkommen ist die Rückzahlung auch des neuen Kredits an die Ausfuhr französischer Wollartikel gebunden. Diese Kredittransaktion ist bestimmt, die Ausfuhr von Wolle aus dem Sterlinggebiet zu erleichtern, und hilft gleichzeitig Frankreich seine laufenden Handelsverbindungen durch die Steigerung der Ausfuhr von Wollartikeln in der Waage zu halten. Frankreich wurde auf jeden Fall vor die Notwendigkeit gestellt sein, sich für seine Wolleinfuhr Sterling zu verschaffen, um seine Wollindustrie in Gang halten zu können.

-G. B.-

Großbritannien — Aufhebung der Textiltrationierung. Nach fast achtjähriger Dauer wurde die Textiltrationierung in Großbritannien mit 15. März 1949 aufgehoben.

Diese Maßnahme wird, den Worten des Handelsministers gemäß, die Versorgung des Inlandsmarktes mit Textilartikeln kaum verbessern, weil nach wie vor das Hauptaugenmerk der Textilindustrie auf die Ausfuhr gerichtet sein muß. Steigende Preise, teilweise beruhend auf höheren Kosten von eingeführten Rohmaterialien und teilweise auf gestiegerte Löhne haben im übrigen eine gewisse Zurückhaltung im kaufenden Publikum hervorgerufen. Dieser Preisentwicklung wird mit dem Aufhören der Rationierung nicht freier Lauf gelassen, denn trotz der Rückkehr zum freien Verkauf bleibt die Preiskontrolle für Textilwaren bestehen. Um die minderbemittelten Bevölkerungsschichten vor der Gefahr einer Abwanderung der Fabrikation von den sogenannten „Nützlichkeitsgeweben“ zu den Geweben höherer und deshalb teurer und mehr Gewinn bringender Gewebe zu verhindern, kündigte der Handelsminister bereits eine Erhöhung des Anteils von „Nützlichkeitsstoffen“ auf 80% der Gesamtproduktion an, verglichen mit einem Anteile der 1948 zwischen 70 und 75% schwankte.

In offiziellen Kreisen denkt man, daß Angebot und Nachfrage einander balancieren werden, wobei in einigen Kategorien nach wie vor noch ein ziemlicher Mangel herrschen wird, wie etwa in gewissen Baumwoll- und Rayonartikeln. Anderseits wird befürchtet, daß Hotels und Pensionen die jetzige Gelegenheit ergreifen werden, um ihre Versorgung an Bett- und Tischwäsche aufzufüllen, und sich diese Tendenz zum Schaden der Hausfrauen auswirken könnte. Sollte sich diese Befürchtung bewahrheiten, werden besondere Maßnahmen getroffen werden.

Vom rein administrativen Standpunkt aus wurde hervorgehoben, daß die Aufhebung der Textiltrationierung rund 1000 Angestellte in Regierungsämtern und rund 9000 mit Schreib- und Registrararbeiten beschäftigt gewesene Beamte in den verschiedenen Textilindustriezweigen zu anderer Verwendung freigemacht hat. -G. B.-

Die italienische Textilausfuhr 1948 ist gegenüber 1947 in den meisten Sparten stark angestiegen, während die Ausfuhrmengen von 1938 nur bei Baumwoll-, Hanf- und Wollgarnen sowie Kunstseidengeweben übertroffen werden konnten. Charakteristisch ist auch der Rückgang der Ausfuhr von fertigen Stoffen, was vor allem im Verlust der kolonialen Absatzmärkte und dem Aufbau eigener Textilindustrien (zuerst Webereien) in verschiedenen traditionellen Textilabsatzgebieten Italiens seine Ursache hat. Im einzelnen wurden exportiert (in Tonnen):

	1948	1947	1938
Baumwollgarne	34 140	17 304	19 373
Baumwollstoffe	14 954	10 781	41 129
Hanfgarne	4 456	4 099	3 250
Rohhanf und Hanfwerk	20 051	13 548	42 390
Wollgarne	3 724	4 464	2 115
Wollstoffe	6 270	5 957	9 643
Rohseide	1 401	950	2 562
Seidenstoffe	155	186	209
Seidenmischstoffe	19	37	93
Kunstfasern und -abfälle	34 754	14 083	39 394
Kunstfaserstoffe	5 675	4 691	3 205
Kunstfasermischgewebe	1 676	2 634	12 355

Dr. E. J.

Industrielle Nachrichten

Schweizerische Ausrüstungsindustrie. Der Verband der Schweiz. Textilveredlungs-Industrie hat zu den Tarifen der Gruppen 4 (Gewebe ganz oder teilweise aus Kunstseide oder Zellwolle) und 5 (Gewebe ganz oder teilweise aus Seide) verschiedene Ergänzungen veröffentlicht, die sich auf die Umschreibung des Begriffs „gleichartige Qualität“, auf die Preise für Zutaten und

auf die Daunendicht-Behandlung von Geweben beziehen; endlich werden einige der bisherigen Vorschriften durch Neufassungen ersetzt.

Die Maschinendruckereien teilen ferner mit, daß der bisher für die Ausfuhr nach der Südafrikanischen Union bewilligte Exportrabatt aufgehoben werde, da die von diesem Land verfügten Einfuhrbeschränkungen die

Voraussetzungen für die Einräumung eines solchen Raabtes hinfällig erscheinen lassen. Dieser Beschuß ist insofern nicht verständlich, als trotz der im letzten Jahr angeordneten Einfuhrmaßnahme, die schweizerische Ausfuhr von Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben nach der Südafrikanischen Union keineswegs aufgehört hat. So wird für den Monat Januar 1949 eine Ausfuhr im Wert von immerhin 218 000 Fr. und im Februar eine solche von 365 000 Fr. nachgewiesen, womit die Südafrikanische Union nach wie vor zu den bedeutenden Abnehmern schweizerischer Erzeugnisse gehört. Da sich der französische und namentlich der nordamerikanische Wettbewerb auf diesem sehr aufnahmefähigen Markt, dessen Konfektionsindustrie eine starke Entwicklung genommen hat, in steigendem Umfange bemerkbar macht, so spielt für die schweizerische Ware die Preisfrage eine ausschlaggebende Rolle.

Der Verband Schweiz. Seidenstrangfärbereien und Bandaustrüster veröffentlicht mit Gültigkeit ab 1. März 1949 eine Neuausgabe seiner Preisliste, in welcher der bisher erhobene Teuerungszuschlag von 30 Prozent in die Grundpreise eingerechnet ist.

Umsätze der italienischen Seidentrocknungs-Anstalten. Im Monat Februar 1949 hat sich der Umsatz der italienischen Seidentrocknungs-Anstalten auf 206 135 kg belaufen gegen 248 433 kg im gleichen Monat des Vorjahres. Am Januar-Umsatz, der zu drei Fünfteln auf Grège entfällt, ist die Anstalt in Mailand mit 177 765 kg beteiligt.

Umsatz der Seidentrocknungs-Anstalt Lyon. Für den Monat Februar 1949 meldet die Seidentrocknungs-Anstalt Lyon einen Umsatz von 18 251 kg gegen 20 292 kg im gleichen Monat des Vorjahres. Von den großen Posten japanischer Grègen, die in den Monaten Januar und Februar in Frankreich eingetroffen sind, hat nur der kleinste Teil eine französische Seidentrocknungs-Anstalt durchlaufen.

Aus der österreichischen Seidenindustrie. Die österreichische Seidenindustrie war in der Weise aufgebaut, daß die Webereien sich in der Hauptsache in Böhmen befanden, während die Geschäftsleitungen in Wien ansässig waren. Durch den Verlust der Tschechoslowakei hat diese Industrie infolgedessen einen schweren Schlag erlitten, und die rund 1000 Webstühle, die sich im heutigen Oesterreich befinden, können nicht einmal den inländischen Bedarf decken. Es wird nun ein Plan im Rahmen des amtlichen „Konstitutionsplanes für die Wirtschaft“ ausgearbeitet, laut welchem die Zahl der Webstühle in Oesterreich auf mindestens 4000 gebracht werden soll, wobei weniger an eine große Erzeugung von Stapelware, als vielmehr an die Herstellung modischer Artikel gedacht wird, die, wie namentlich Krawattenstoffe, Brokate usw. von jeher eine Spezialität der österreichischen Seidenindustrie gewesen sind. Für die Erneuerung des vorhandenen Maschinenparkes, wie auch für die Anschaffung neuer Webstühle wird nun mit der Hilfe des Marshall-Planes gerechnet, wobei Stühle und Webemaschinen in der Hauptsache aus der Schweiz, der Bizeone Deutschlands und allenfalls aus Frankreich bezogen würden. Es handelt sich aber für die österreichische Seidenindustrie nicht nur um Webstühle, sondern auch um die Beschaffung der Rohstoffe und damit um die Bereitstellung der erforderlichen Devisen. Die Verwirklichung der Wünsche der österreichischen Seidenindustrie ist denn wohl auch nur auf lange Sicht möglich.

An einem Wiederaufleben der österreichischen Seiden- und Rayonindustrie ist auch das in Wien ansässige hochentwickelte österreichische Bekleidungsgewerbe in starkem Maße beteiligt und ebenso die Veredlungsindustrie, die für die heute bestehenden Verhältnisse viel zu groß ist und für die der Ausbau der Seidenweberei infolgedessen eine Lebensfrage bedeutet.

Deutschland — Neue Textilmaschinen in der Ostzone. Die Sächsische Webstuhlfabrik L. Schönherr in Chemnitz stellt zurzeit neue automatische Webstühle für Kreppgewebe her, und zwar solche mit 155 Schlägen in der Minute und automatischem Spulenwechsel. Zehn bis zwölf Stühle sollen von dieser Type von einem Weber bedient werden können, gegenüber bloß drei Stühlen bisheriger Fabrikate. Die Chemnitzer Rundstrickmaschinenfabrik erzeugt unter anderem gegenwärtig eine Jacquard-Rundstrickmaschine, Typ Wevenit, für die Herstellung von Strickoberbekleidung in verschiedenen Farben. Mit dieser Maschine können in acht Stunden 30 m Strickware aus Baumwoll-, Kunstseiden- und anderen Garnen produziert werden. Die Textilmaschinenfabrik Kettling & Braun, Crimmitzschau (Sachsen), erzeugt einen neuen Typ von Spann- und Trockenrahmen für Woll- und Mischwollgewebe.

Dr. E. J.

Deutschland — Die Entwicklung in der Krefelder Textilindustrie. Die erfreuliche Aufwärtsentwicklung in der Krefelder Samt- und Seidenindustrie hat auch im letzten Quartal 1948 angehalten. Sie ist jedoch, wie die Krefelder Industrie- und Handelskammer in ihrem letzten Bericht feststellt, durch mancherlei Umstände und Faktoren nachteilig beeinflußt und abgebremst worden, so daß sich das Tempo zeitweise beträchtlich verlangsamt hat. Hingewiesen wird in diesem Zusammenhang in erster Linie auf die meist unzulängliche Rohstoff- und Garnversorgung. Zu wünschen übrig ließ auch die Versorgung mit Hilfs- und Betriebsstoffen aller Art, mit Kohlen und Brennstoffen, mit Chemikalien und Farbstoffen, was sich bei der Ausführung von Exportaufträgen besonders nachteilig geltend macht. Die Anforderungen an Arbeitskräfte konnten nur in beschränktem Maße und nach und nach gedeckt werden. Weber, Färber und Näherinnen sind nach wie vor gesucht. Diese verschiedenen nachteiligen Einflüsse haben dazu geführt, daß erhebliche Produktionsausfälle zu verzeichnen waren.

Zur Lage und Entwicklung in den einzelnen Zweigen der Krefelder Textilindustrie wird folgendes bemerkt: Die Webereien klagen besonders über den Mangel an Garnen. Außerdem wird die Qualität der Garne vielfach als schlecht bezeichnet. Es fehlen besonders die Baumwoll- und Leinengarne. Die Spinnereien ihrerseits erklären ohne ausreichende Rohstoffe zu sein, oder aber nur Rohstoffe für besondere Auflagen zu bekommen, so daß keine Lieferungen an die verarbeitenden Betriebe erfolgen können. Eine Entspannung in der Mangellage an Leinengarnen wird aus einer Einfuhr belgischer Garne erhofft. Durch den Garnmangel ist zum Teil die geringe Kapazitätsausnutzung bei der Weberei bedingt. Die Rohstofflage bei der Seidenweberei ist unübersichtlich geworden, da keine festen Zusagen von seiten der Kunstseidenfabriken zu bekommen sind. Die Krawattenindustrie ist immer noch nicht voll ausgelastet, da ein Mangel an Krawattenstoffen besteht.

Im Textilgroßhandel war allgemein eine starke Warenknappheit festzustellen. Kunstseidene Kleiderstoffe sowie Futterstoffe waren nicht zu beschaffen, Stoffe in reiner Seide waren nur zu verhältnismäßig hohen Preisen zu kaufen. Die Lage des Garngroßhandels hat sich verbessert, doch sind die Umsätze zur Existenzsicherung zu gering.

Frankreich — Troyes, das Zentrum der französischen Strick- und Wirkwarenindustrie. Das Zentrum der französischen Strick- und Wirkwarenindustrie ist die Stadt Troyes, die diesen Rang bereits seit vielen Jahren einnimmt. In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen bestritt Troyes zwei Drittel der nationalen Strick- und Wirkwarenerzeugung. Im Jahre 1946 stammte die Hälfte der Ausfuhr dieser Erzeugnisse aus den Fabriken der Stadt.

Die Qualität derselben ist das Ergebnis einer langjährigen Tradition, die sich auf mehrere Generationen

vererbt hat. Die heute in hohem Maße mechanisierte Industrie, die in Troyes ungefähr vierhundert Firmen beschäftigt, fing im 18. Jahrhundert als bescheidene Haushandelsindustrie an.

Eine Berufsschule „Ecole Française de Bonneterie“ bildet Wirk- und Strickmaschinenfachleute und Arbeiter aus und studiert die Möglichkeiten und Methoden der Produktionsverbesserung.

20 000 Arbeiter sind in dieser Industrie tätig, deren Erzeugung, selbst beim gegenwärtigen Rohstoffmangel, einen Wert von acht Milliarden ffr. pro Jahr erreicht. Die Erzeugung, die in einem gewissen Zeitpunkte auf ein Viertel des Vorkriegsstandes gesunken war, ist jetzt wieder auf ungefähr 65% desselben gestiegen. F. M.

Frankreich — Zum Problem der belgischen Grenzarbeiter. Der im vergangenen Dezember stattgefundenen Streik der belgischen „frontaliers“ oder Grenzarbeiter war eine schwere Bedrohung für die nordfranzösischen Industrien, ganz besonders jedoch für die Textilindustrie, wo diese Arbeiter sehr zahlreich sind. Dieser Streik hatte keineswegs einen politischen oder demonstrativen Charakter; er war eine unvermeidliche Folge der Devisenschwierigkeiten, denn die „frontaliers“ leben mit ihren Familien in Belgien, arbeiten jedoch in Frankreich und erhalten ihren Lohn in belgischen Franken, wovon sie nur die Hälfte nach Belgien mitnehmen durften. Nach langen Verhandlungen, die auch im französischen und belgischen Parlament ihren Widerhall fanden, wurde der Streik beigelegt; aber die Lage bleibt weiter prekär, umso mehr, als sich im Hintergrund wirtschaftliche Rivalitäten geltend machen. Man spricht davon, daß englische „Werber“ die nordfranzösischen und belgischen Grenzgebiete bereisen und den „frontaliers“ individuelle Arbeitskontrakte für englische Textilfabriken anbieten, die den französischen eine direkte Konkurrenz machen.

F. M.

Italiens Baumwollindustrie 1948. Die Produktion der italienischen Baumwollspinnereien betrug 1947 98% und 1948 97% von 1938. In den Spinnerei-Webereibetrieben überschritt der Ausstoß an Gespinsten das Vorkriegsniveau, während in den bloßen Spinnereibetrieben nur 90 bzw. 85% vom Vorkriegsstand in den beiden letzten Jahren erreicht wurde. Die Erzeugung pro laufende Spindel blieb gegenüber 1938 erheblich zurück und erreichte 1947 bloß 77% und 1948 78%. Dies insbesondere, da die Zeit, in welcher sie in Tätigkeit waren, kürzer als im letzten Friedensjahr war. Der Index der Stundleistung je Spindel (1938 = 100) betrug daher 94% im Jahre 1947 und 103% im Jahre 1948.

Die Webereien waren schlechter beschäftigt als die Spinnereien, ihre Produktion machte 1947 83% und 1948 87% von 1938 aus. Auch bei ihnen waren Betriebe mit geschlossenem Verarbeitungszyklus besser gestellt als die reinen Webfabriken. Die Durchschnittsproduktion je laufenden Webstuhl war 80% bzw. 84% von 1938. E. J.

Griechenland — Ziffern über die Wollproduktion und die Wollindustrie. Die griechische Wollproduktion für das Jahr 1948 wird auf rund 7 965 000 kg geschätzt, etwas mehr als die Wollproduktion im vorausgegangenen Jahre, die auf 7 875 000 kg berechnet wurde. Die im Lande erzeugte Wolle gelangt jedoch nur zum geringsten Teile an die Industrie, sondern wird traditionsmäßig in der Heimarbeit — zumeist in Bauernhöfen — für die Erzeugung von Garnen und Geweben für die Landbevölkerung verwendet.

Die Industrie ist daher vornehmlich auf die Einfuhr von Wolle angewiesen. Der Umfang der griechischen Wollimporte kann an der Tatsache ermessen werden, daß die Auslandsbezüge in der ersten Hälfte 1948 sich auf 781 t bezifferten. Dies deckte ungefähr vier Fünftel des Bedarfes im gleichen Zeitraum, während der Rest durch die heimische Produktion befriedigt wurde. Die Bezüge

stammten vor allem aus Australien, Neuseeland und Südafrika. Vor dem Kriege wurden jährlich rund 2500 bis 3000 t Wolle eingeführt.

Neben der Einfuhr von Rohwolle macht es der Bedarf im Lande auch notwendig, Garne und Wollstoffe einzuführen. In der ersten Hälfte 1948 erreichte die Wollgarn einfuhr 403 t verglichen mit einem Jahresdurchschnitt von 1500 t vor dem Kriege. Die Einfuhr von Wollstoffen in den ersten sechs Monaten 1948 machte 60 t aus.

Zurzeit sind im Land 17 Wollspinnereien, 25 Wollwebereien und 11 kombinierte Spinnereien-Webereien tätig. Eine Anzahl von Unternehmungen hat den Betrieb seit dem Kriege, namentlich als Folge des Bürgerkrieges, nicht mehr aufgenommen, bzw. aufnehmen können. Genaue Angaben über die gegenwärtige Wollstofferzeugung sind nicht erhältlich, doch dürfte sie erheblich unter jener von 1939 und 1940 stehen, die sich auf rund 6 941 000 m bzw. 6 300 000 m bezifferte, und den Bedarf der 6 800 000 Einwohner des Landes nicht zu decken vermochte. -G. B.

Belgisch-Kongo — Zunehmende Baumwollstofferzeugung. Im Rahmen des Zehnjahrplanes für Belgisch-Kongo, der die Entwicklung in erster Linie von Industriezweigen für Konsumgüter vorsieht, wurde kürzlich eine große Baumwollweberei in Albertville, der größten Stadt im Südosten des Landes, in Betrieb genommen. Ihre Produktionskapazität soll eine Million Meter Stoff im Monat betragen. Eine andere bedeutende Baumwollweberei besteht in Leopoldville, der Hauptstadt von Belgisch-Kongo. Eine Gruppe von belgischen Finanzleuten studiert im gegenwärtigen Augenblick die Möglichkeit der Errichtung einer dritten Baumwollweberei, deren Standort im Nordosten des Landes vorgesehen ist. In diesem Zusammenhang wird gemeldet, daß die Produktion von Baumwollfasern im Lande den Vorkriegsstand (1939 42 040 t) bereits überschritten hat, und daß die Produktionskapazität der zwei bestehenden Webereien den Bedarf der Eingeborenen an billigem Kattun bereits vollkommen deckt. (Die Eingeborenenbevölkerung zählt 10 Millionen Einwohner, während es im Lande rund 34 000 Weiße (einschließlich 23 500 Belgern) gibt.) -G. B.

Kanadas Baumwollindustrie besteht derzeit aus 44 Unternehmen mit 1 116 000 Spindeln, 24 000 Webstühlen und etwa 22 000 Arbeitern. Der Rohstoffverbrauch belief sich im Jahre 1948 auf 382 460 Ballen Rohbaumwolle, das sind um 19 198 Ballen mehr als 1947. Die Stoffproduktion betrug 1948 238 Mill. m gegen 223 Mill. m im Jahre 1947. Weitere Produktionsdaten sind aus nachstehender Aufstellung zu ersehen:

Monatsdurchschnitt	Baumwollgarne (in 1000 t)	Baumwollstoffe (in Mill. Meter)
1939	5,06	19,9
1940	7,44	23,6
1941	8,03	26,8
1942	8,09	25,5
1943	7,09	21,1
1944	6,29	20,1
1945	6,16	18,7
1946	6,13	18,1
1947	6,38	19,4
1948 1. Vierteljahr	6,78	20,6
2. „	6,88	20,9
3. „	6,19	18,8

Die Vorhersagen für 1949 lassen eine Beibehaltung des vorjährigen Produktionsrhythmus erwarten. Die einzige Besorgnis besteht in der Möglichkeit, daß der Binnenmarkt in Zukunft nicht mehr wie bisher die Produktion im gleichen Ausmaß wird aufnehmen und Einführen den Absatz inländischer Erzeugnisse erschweren können. Einfuhrmöglichkeiten bestehen für Garne, Gewebe, Samte, Spitzen und Stickereien, Tischwäsche, Taschentücher usw. E. J.

Vereinigte Staaten — Rückgang der Wollproduktion. Gemäß einem kürzlichen Bericht des Landwirtschaftsministeriums der Vereinigten Staaten fiel die Wollproduktion im Lande von 139 229 100 kg im Jahre 1947 um rund 9½% auf 126 235 800 kg im Jahre 1948. Dieser Rückgang wird auf das ständige Schrumpfen des Schafbestandes zurückgeführt. So bezifferte sich die Anzahl der Schafe und Lämmer, die 1948 geschoren wurden, auf

29 060 000 Tiere, das sind rund zwei Millionen weniger als 1947, und nicht weniger als ungefähr 15 Millionen unter dem jährlichen Durchschnitt für die mit 1946 beendete Zehnjahresperiode.

Die gesamte Wollproduktion in den Vereinigten Staaten im Jahre 1948 stellte infolgedessen das niedrigste seit 25 Jahren erreichte Niveau dar. In der Zehnjahresperiode 1937-46 belief sich die mittlere Jahresproduktion an Wolle auf 188 609 300 kg.

-G. B.-

Rohstoffe

Die internationale Kunstfaser-Erzeugung im Jahre 1948

Das amerikanische „Textile Economics Bureau“ legt nunmehr seine Kunstfaserproduktionsstatistik für das Jahr 1948 vor. Wenn auch die mitgeteilten Globalziffern naturgemäß nur mit einem gewissen Vorbehalt betrachtet werden können, da es heute nicht mit den Interessen aller Erzeugungsländer zu vereinbaren ist, ihren genauen Fabrikationsumfang (im Interesse der Marshallhilfe) den Amerikanern mitzuteilen, so dürfen diese Zahlen dennoch größere Beachtung beanspruchen, vor allem wegen der aus ihrer Gestaltung sich ergebenden Schlussfolgerungen. Darnach ist die Tofalerzeugung der Welt an Kunstseide plus Zellwolle von rund 900 000 t 1947 auf 1 110 000 t 1948 oder um 23,3% angestiegen, womit sie jedoch gegenüber dem bisherigen Höchstjahr 1941 mit 1 287 000 t noch um 13,7% zurückbleibt.

Die Entwicklung der Weltproduktion im einzelnen läßt sich in nachstehende aufschlußreiche Uebersicht zusammenfassen:

	Kunstseide	Zellwolle (in 1000 Tonnen)	Zusammen
1898	0,6	—	0,6
1900	1,0	—	1,0
1913	10,8	—	10,8
1920	25,0	—	25,0
1930	192,9	3	195,9
1933	302,0	13	315,0
1936	467,0	137	604,0
1939	522,0	521	1043,0
1940	537,0	587	1124,0
1941	577,0	710	1287,0
1942	545,0	672	1217,0
1943	528,0	640	1168,0
1944	469,0	476	945,0
1945	424,0	271	695,0
1946	500,0	258	758,0
1947	595,0	305	900,0
1948	710,0	400	1110,0

Im Verlauf von genau 50 Jahren ist die Kunstseidenweltproduktion von 600 auf 710 000 t hinaufgeschnellt, ein deutlicher Beweis dafür, wie wenig angebracht es war, Kunstseide als einen Ersatzstoff anzusehen zu wollen. Nicht nur, daß die Kunstseide (die Bezeichnung ist lange schon irreführend) dem Verarbeiter ständig eine Fülle von Möglichkeiten gibt, immer wieder neuartige Artikel herzustellen und die modischen Geschmacks- und Gebrauchsbedürfnisse auf einer breiten Grundlage zu befriedigen, hat sie auch im technischen Sektor eine Stellung erworben, aus der sie nicht mehr fortzudenken ist. In der Erzeugung von Gummireifen-Cordgeweben und besonderen Dekorationsstoffen, sowie in der Isolationsstoffherstellung hat sich Kunstseide besser bewährt als natürliche Faserstoffe.

Dazu gesellt sich eine günstige Preisgestaltung. Während 1920 Kunstseidengarne sich durchschnittlich sechs- bis siebenmal teurer stellten als gleichartige Baumwollgarne, kosten sie derzeit nur 60 bis 70% der Baumwoll-

sorten. Das hat auch dazu geführt, daß die Zahl der Kunstseidenproduzierländer, die 1913 erst acht, 1930 bereits 20, 1939 jedoch 26 betragen hatte, bis 1948 auf 38 angestiegen ist und, wenn alle derzeitigen Expansionspläne, namentlich im Vorderen Orient, sich verwirklichen werden, gar 42 erreichen wird.

An der Weltproduktion hatten die Vereinigten Staaten mit 388 000 t oder 54,7% einen überragenden Anteil, der umso mehr Überlegungen zuläßt, als ja die USA das Baumwollland par excellence sind und sonach im Gegensatz zu rohstoffärmeren Ländern rohstofftechnisch nicht auf Kunstseide hin ausweichen müßten. In den letzten Vorkriegsjahren belief sich der Verbrauch von Kunstfasern in den Vereinigten Staaten auf 2,6 lb je Kopf im Jahr, während er nun das Dreifache erreicht. Zum andern ist der Anteil der Kunstfasern am Gesamtverbrauch an feineren Spinnsorten von 2,5% 1928 auf nun über 60% gestiegen. Dabei ist zu bemerken, daß die zwei einst führenden Länder in der Kunstseidenweltproduktion, Japan und Deutschland, heute auf eine ganz unbedeutende Stufe abgesunken sind. Japan, das 1937 mit einer monatlichen Durchschnittserzeugung von 12 700 t den ersten Platz in der Weltrangliste einnahm, verzeichnete 1948 eine solche von nur 1300 t, während die Bizone etwa 2000 t im Monat herausbringt.

Die gesamte Zellwolleerzeugung der Welt ist 1948 um 31% angestiegen und hat sich ganz knapp an die 400 000 t-Grenze herangeschoben, bleibt damit aber gegenüber dem 1941 verzeichneten Rekordausmaß noch um 310 000 t zurück. Auch hier sind die Vereinigten Staaten mit 121 500 t oder 30,4% zum ersten Erzeuger der Welt aufgerückt, worin sich die durch den Krieg bewirkte Strukturverschiebung in der Totalproduktion am deutlichsten widerspiegelt. Japan, das 1938 mit einer monatlichen Durchschnittsfabrikation von 12 320 t an der Spitze stand, ist nun bescheiden auf 1300 t zurückgefallen, wogegen die Vereinigten Staaten in gerade umgekehrtem Tempo von 1100 auf 10 125 t hinaufgeschnellt sind; beide haben sonst im Verlauf eines Jahrzehnts ihre Stellungen gewechselt. Die Vereinigten Staaten, die über praktisch beliebige Mengen von Baumwolle und Wolle verfügen, haben dennoch der Zellwolle einen breiten Raum gewährt, da sie sich davon überzeugt haben, daß auf vielen Verwendungsbereichen die Zellwolle den Naturfasern nicht nur gleichkommt, sondern sogar eine bessere Eignung aufweist. Dies nicht zuletzt deshalb, da es möglich wurde, den Kunstfasern gerade die Eigenschaft zu geben, die der jeweilige Verwendungszweck im besonderen verlangt.

Wesentliche Produktionssteigerungen weisen auch Frankreich (von 19 452 auf 30 209 t), Großbritannien, die Bizone und Oesterreich auf, aber auch die Tschechoslowakei und Polen. Die italienische Erzeugung, einst an dritter Stelle der Weltproduktion, hat sich ungefähr wieder auf der Hälfte des Vorkriegsumfangs eingespielt, wobei es sich zum Teil um amerikanische Lohnaufträge handelt.

In den obigen Ziffern ist die Produktion anderer Kunstfasern, und zwar der rein synthetischen Fasern wie

Nylon, Vinyon, Perlon u.a. nicht eingeschlossen, deren Statistik indessen noch vielfach mit einem Vorhang des Geheimhaltens umgeben wird. Die Vereinigten Staaten geben als Gesamterzeugung in dieser Kategorie 30 500 t an, vor allem Nylongarne, die bekanntlich eine Monopol-

stellung in der Strumpfindustrie erlangt haben. Frankreich hat 7000 t Nylongarne herausgebracht, Kanada 4000 t, Großbritannien angeblich 6000 t, doch wird letzteres erst von diesem Jahre an genaue Erzeugungsziffern veröffentlicht.

Ist.

Akrylonitrilfasern

(Schluß)

Akrylonitril läßt sich leicht polymerisieren. Die sich ergebenden Polymere sind widerstandsfähig und stark. Poly-Akrylonitril kann im Trocken- oder Naßspinnverfahren und selbst im Ziehverfahren in synthetische Fasern übergeführt werden. Die Trockenspinnmethode wurde bisher als die vorteilhafteste empfunden, doch kann bei diesem Verfahren Azeton bei der Herstellung der Spinnlösung als Lösemittel nicht angewendet werden, da Poly-Akrylonitril darin nicht leicht löslich ist. Daher die Notwendigkeit kompliziertere und teurere Lösemittel zu verwenden. Als bestes erwies sich Dimethylformamid.

Beim Naßspinnverfahren erscheint die Anwendung eines heißen Glyzerolbades als die vorteilhafteste Gerinnungskraft.

Wie bei den meisten synthetischen Fasern, ist es auch beim Orlon und bei anderen Poly-Akrylonitrilfasern unbedingt nötig eine ziemlich bedeutende Streckung vorzunehmen, um eine große Dehnfestigkeit zu erzielen.

Synthetische Fasern, die auf Akrylonitril zurückgehen, sind außerordentlich hitze- und lichtbeständig. Ein Nachteil ist ihre leichte Gelbtönung, die bisher durch kein Verfahren eliminiert werden konnte. Vinyon N-Fasern und Orlon bleichen anfangs bei Sonnenlicht, doch werden sie nachher nicht so leicht dunkel und verfärbten sich nicht so schnell wie dies bei anderen synthetischen Fasern bei andauernder Beeinflussung durch Licht der Fall ist.

Vinyon N wie auch Orlon sind desgleichen gegen Abschürfung (Wetzen) sehr widerstandsfähig, so daß sie mit Vorteil natürliche Fasern ersetzen können, namentlich Wollfasern, die sich bei ständigem Scheuern leicht abwetzen. Es wurde z.B. erwiesen, daß die Wolle im Absatzteil von Herrensocken bei Zusatz dieser synthetischen Fasern eine bedeutend längere Dauer aufweist.

Abgesehen von seiner Verwendung zur Herstellung von synthetischen Fasern kann Akrylonitril noch anderen Zwecken dienen. Zu Viskosespinnlösungen direkt zugesetzt ruft es eine sofortige Reaktion im Zusammenhang mit Kupfer hervor und setzt Kohlendisulphid frei. Außerdem reagiert Akrylonitril in bezug auf Zelluloseanthat, wodurch Zellulosezyanoethyl-Derivate gebildet werden, welche durch Hydrolyse in Karboxyether-Derivate übergeleitet werden können. Die daraus resultierenden regenerierten Zellulosefäden besitzen gewöhnlich eine geringere Naßfestigkeit und auch eine begrenzte Dehnbarkeit. Zur Erklärung dieses Unterschiedes muß man annehmen, daß die Karboxygruppen irgendwelcher Zellulosekette sich mit Hydroxylgruppen irgend einer anderen Kette vereinigen und auf diese Weise starke polare Bindungen bilden. Es dürfte möglich sein, nach diesen Methoden Viskoseryon einer alkalilöslichen Art herzustellen, die als „Trägergarne“ zu verwenden wären, oder aber Viskosefäden zu bilden, die in einem bestimmten Ausmaß Kreuzbindungen aufweisen, und daher eine festere Struktur besitzen könnten. Der Vorteil der Verwendung von Akrylonitril in diesem Zusammenhange (Viskoseverbindungen) besteht darin, daß nicht mit großen Komplikationen zu rechnen ist. Akrylonitril braucht zu der Viskoselösung bloß in dem gewünschten Mengenverhältnis hinzugefügt werden.

In der gleichen Weise kann Akrylonitril verwendet werden, um Zellulosefasermaterial bei Vorhandensein alkalischer Bedingungen zu modifizieren. Baumwolle wie

auch Viskoseryon können auf diese Weise behandelt werden, doch ist hier im Hinblicke auf die giftigen Eigenschaften von Akrylonitril und dessen Leichtflüchtigkeit mit Schwierigkeiten zu rechnen. Es wurde jedoch festgestellt, daß hiebei Zellulosezyanethyl-Aethersorten hergestellt werden können, die in Azeton löslich sind, ein Umstand, der es gestattet, diese Substanzen trocken in eine neue Art von synthetischer Faser zu verspinnen, welche von Zellulosederivaten erzeugt wird. Diese Produkte besitzen eine hohe Weichtemperatur (270°C) und können daher mit Azetatfarben gefärbt werden.

-G. B.-

Französische Rekordproduktion an Kunstfasern. Im Jahre 1948 hat die französische Kunstfaserproduktion alle ihre bisherigen Rekorde gebrochen und ist auf dem besten Wege zu neuen Höchstleistungen, zumal ihr für 1949 von der „Commission de Modernisation du Textile“, die in Zusammenhang mit dem Monnetplan ein entsprechendes Fabrikationsprogramm aufstellt, das für Kunstseide 67 000 (tatsächliche Produktion 1948 43 567) t und für Zellwolle 61 000 (30 209) t vorsieht.

Die monatsweise Produktionsentwicklung 1948 stellte sich wie folgt:

	Kunstseide (in Tonnen)	Zellwolle
Januar	3 609	2 041
Februar	3 413	2 255
März	3 675	2 521
April	3 788	2 500
Mai	3 572	2 835
Juni	3 750	2 716
Juli	3 555	2 209
August	2 504	1 884
September	3 788	2 350
Oktober	3 926	2 598
November	3 940	3 053
Dezember	4 047	3 247
Ganzes Jahr 1948	43 567	30 209

Gegenüber dem vorangegangenen Jahre ergibt sich eine Produktionszunahme bei Kunstseide um 17% und bei Zellwolle gar um 55%. Sehr eindringlich erweist sich die Produktionsausweitung bei einem Vergleich der monatsdurchschnittlichen Entwicklung in den letzten Jahren, die nachstehende Uebersicht erkennen läßt:

	Kunstseide (in Tonnen)	Zellwolle
1938	2 316	411
1946	2 574	1 303
1947	3 096	1 621
1948	3 631	2 517

Im Vergleich zum letzten Vorkriegsjahr hat sich solcherart eine Steigerung bei Kunstseide um 56,7% und bei Zellwolle um nicht weniger als 512,4% ergeben.

Die Nylonproduktion, die in den obigen Ziffern nicht mit inbegriffen erscheint, hat die 2000 Tonnengrenze überschritten; sie soll 1951 3300 t erreichen. Die Fabrikation der neuen, im Lande selbst ausgebildeten synthetischen Kunstfaser „Rhofil“, über die vorerst noch der Schleier des Geheimnisses gebracht wird, hat sich erst auf einige Tonnen belaufen; sie wird für 1951, dem Ende des Monnetplans, auf 600 t veranschlagt.

Steigende Baumwollproduktion in Spanien. Spanien forcierte in den letzten Jahren seine Baumwollanpflanzungen, da diese einesfalls eine Devisenersparnis mit sich bringen und andernteils auch eine bessere Ausnutzung des Bodens gestatten. Als Produktionsgebiete kommen vor allem die Region um Murcia, Cartagena und Llorca sowie Andalusien in Frage. Während 1947 erst 13 000 Ballen geerntet wurden, waren es im Vorjahr bereits 30 000, und im laufenden Jahre beabsichtigt man 37 000 Ballen zu erzeugen, wovon 7000 Ballen langstapelige Baumwolle aus Andalusien sein sollen. Große Bedeutung kommt der Schädlingsbekämpfung zu, da in den letzten beiden Jahren rund 50% des Anbaus durch Insektenfraß zerstört wurde. Gegenwärtig werden Pläne ausgearbeitet, um die Baumwollkultur auch in Marokko und auf den kanarischen Inseln einzuführen.

Dr. E. J.

Ausfuhr japanischer Grègen. Gemäß einem Bericht des Ente Nazionale Serico in Mailand hat sich im Jahr 1948 die Ausfuhr japanischer Grègen auf insgesamt 78 888

Ballen oder 473 300 kg belaufen. Wird schätzungsweise ein Preis von 30 Fr. je kg eingesetzt, so hätte Japan aus seiner Rohseidenausfuhr eine Summe von 14,2 Millionen Fr. gelöst, was nur einem kleinen Bruchteil der Vorkriegseinnahmen entspricht. Hauptabnehmer waren die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 266 500 kg; in weitem Abstand folgen Großbritannien mit 58 000, Frankreich mit 39 300 und die Schweiz mit 35 700 kg. Als nennenswerte Abnehmer sind noch anzuführen Hongkong und Australien und für das Jahr 1947 Indien.

Die Gesamtausfuhr hatte sich im Jahr 1947 auf nur 103 600 kg belaufen, während das Jahr 1946 mit 518 700 kg die Ausfuhr des letzten Jahres überflügelt; die Vereinigten Staaten waren damals fast Alleinabnehmer japanischer Grègen.

Was die Qualität der Seide anbetrifft, so wurden im abgelaufenen Jahr 291 100 kg im Titer 20/22 und 151 900 kg im Titer 13/15 ausgeführt; auf andere Titer entfallen 30 300 kg.

Spinnerei, Weberei

Zur Frage der Artikelgestaltung

(Schluß)

5. Bereits vor Aufnahme der Fertigung eines bestimmten Artikels hat man sich über das voraussichtliche Leistungsvolumen und den erforderlichen Aufwand zu vergewissern.

In der Praxis ist es bei Aufnahme neuer Artikel zwar meist üblich, zunächst Musterstücke zu weben. Dabei gilt jedoch das Hauptaugenmerk dem Musterausfall und nicht den Fertigungsbedingungen, unter denen die betreffende Ware hergestellt wurde. Gerade diese sind von grundlegender Bedeutung für den späteren Fertigungsvorgang. Bereits bei der Musterfertigung erweist es sich, wie der Rohstoff in der Spinnerei und in den Vorwerken der Weberei läuft und mit welchem Stuhlnutzeffekt in der Weberei gerechnet werden kann. Daß darüber aber in irgend einer Form Feststellungen erfolgen, auf Grund deren dann entschieden wird, ob eine Fertigung des betreffenden Artikels auch wirtschaftlich durchgeführt zu werden vermag, dies ist nur selten der Fall.

Man entgegne nun nicht, daß man sich bereits durch Inaugenscheinnahme davon überzeugen könne, wie die jeweiligen Fertigungsbedingungen sind — daß dies jedoch nur sehr selten zu objektiven Feststellungen berechtigt, ergibt sich daraus, daß sich oft bei nachheriger Aufnahme der eigentlichen Fertigung Schwierigkeiten ergeben, von denen man vorher keine Ahnung hatte.

Bereits bei Durchführung der Probe- oder Musterfertigung gilt es planmäßig auch die Bedingungen festzuhalten, unter denen die Fertigung erfolgte. Im einzelnen wären also beispielsweise festzustellen: Fadenbruchhäufigkeiten, Maschinengeschwindigkeiten, Maschinensysteme, Leistung je Maschinen- bzw. Spindelstunde in kg oder m, Maschinenbedienungssystem, auftretende Störungen, Fehler im Ausfall des Fertigungsgutes, Arbeitsbelastung der Maschinenbedienung usf.

Daß man alle diese einzelnen Faktoren, auf die es bei einer späteren Fertigung ankommt, nicht durch bloße oberflächliche Kenntnisnahme während der Musterfertigung festzustellen vermag, darüber dürften keine Unklarheiten bestehen.

Auch über den erforderlichen Aufwand an Rohstoffen, Hilfsstoffen und Betriebsstoffen hat man sich bereits bei Durchführung einer Probefertigung ein Bild zu machen. Vor allem gilt es, mit den sogenannten „Erfahrungswerten“ Schluß zu machen — die sich beispielsweise auf

den Abfall- oder die Einarbeitungsprozentsätze beziehen. Denn gerade hier kann oft genug die Feststellung getroffen werden, daß in diesen Sätzen keineswegs „stille Reserven“ verborgen sind, sondern, daß man an Material zusetzt, ohne daß dies in der Kalkulation in Erscheinung tritt.

So rechnet man beispielsweise bei einem bestimmten Artikel mit einem Schußabfall von 3%, in Wirklichkeit ergeben sich aber durch häufiges Abschlagen der Kopse von den Hülsen während des Webens 8% — ein Prozentsatz, der wohl späterhin einmal statistisch erfaßt wird, in der Berechnung des betreffenden Artikels jedoch nicht in Erscheinung tritt.

Auch in bezug auf die benötigten Hilfsstoffe wird bei der Artikelgestaltung oft von Voraussetzungen ausgegangen, die sich dann während der eigentlichen Fertigung als unzutreffend erweisen: da stellt man fest, daß für eine bestimmte Ausfärbung die Hilfsstoffe in unzureichender Menge am Lager sind, da ergeben sich Schwierigkeiten daraus, daß ein bestimmtes Schlichtmittel nicht mehr verfügbar ist, usf.

Das gleiche gilt auch in bezug auf die zur Herstellung des betreffenden Artikels benötigten Hilfsstoffe: da zieht man bei der Artikelgestaltung nicht in Betracht, daß keine geeigneten Blätter mehr verfügbar sind, daß die vorhandenen Geschirrlitzen ungeeignet sind oder daß Spezialbreithalter angeschafft werden müßten.

6. Vor Aufnahme eines Artikels gilt es der Personalfrage eine besondere Beachtung zu schenken.

Es handelt sich hier um eine Anforderung, der in der Praxis in noch geringerem Maße Beachtung geschenkt wird als es bei den bereits behandelten Anforderungen der Fall ist. — Was hat auch die Artikelgestaltung mit der Personalfrage zu tun — die nötigen Leute herbeizuschaffen ist Sache der Betriebsleitung und des Personalbüros! —

Und doch vermag gerade die Artikelgestaltung von entscheidendem Einfluß darauf zu sein, ob man mit dem vorhandenen Personal auszukommen vermag oder ob sich Neueinstellungen nötig machen, was ja nur bedingt möglich ist.

Bekanntlich gibt es gewisse Faustregeln in der Praxis, deren Beachtung auch bei der Mustergestaltung von Bedeutung wäre und die wie folgt lauten: „Je größer die

zur Verwendung kommende Garnnummer, desto höher der Bedarf an Personal.“

Ein Artikel mit Nm 80 im Schuß vermag im 6- oder 8-Stuhlsystem abgewebt zu werden, nicht aber eine Ware mit Nm 20 — bei Verwendung nichtautomatischer Stühle.

Eine andere Regel ist folgende: „Je komplizierter ein Artikel gestaltet ist, umso mehr Personal erfordert dessen Herstellung“. Auch dies ist im allgemeinen nicht zu bezweifeln: Die Herstellung eines 16schäftigen Artikels, der mit zwei Kettenbäumen gearbeitet wird, läßt sich nicht im gleichen Stuhlbedienungssystem durchführen als die Anfertigung eines 6schäftigen Artikels mit nur einem Kettenbaum.

Oder zur Herstellung einer Jacquardware mit Broschiereffekt ist mehr Personal erforderlich als zur Herstellung eines gewöhnlichen Jacquardartikels, da bei ersterem die flottierenden Fäden nach erfolgtem Abweben aufgeschnitten und abgesichert werden müssen.

Auch bedingt ein Artikel, der beispielsweise 12 Fertigungsstufen durchlaufen muß, einen höheren Personalaufwand als einer, der bereits nach sechs oder acht Fertigungsstufen fertiggestellt wird. Ferner ist schließlich der

Grundsatz zutreffend, daß eine vielgestaltige Fertigung, d.h. das Nebeneinander vieler unterschiedlicher Artikel, die in unterschiedlichsten Mengen gefertigt werden, einen erhöhten Personaleinsatz bedingt.

Gerade durch die Notwendigkeit, dauernd Umstellungen in der Maschinenbelegung vornehmen zu müssen sowie auch dadurch, daß einer Arbeitskraft oftmals verschiedene Artikel zur Bearbeitung übergeben werden müssen, stellen sich nicht nur hohe Verlustzeiten heraus, sondern auch die Maschinenzuteilung kann nicht so durchgeführt werden, wie dies für eine wirtschaftliche Fertigung Voraussetzung wäre.

S ch u ß b e t r a c h t u n g

Aufgabe dieser Abhandlung war es, auf bestimmte Grundsätze hinzuweisen, deren Beachtung bei der Artikelgestaltung im Interesse einer wirtschaftlichen Fertigung von Wert sein dürfte.

Wenn dabei besonderer Wert darauf gelegt wurde, zu allgemeineren Richtlinien zu gelangen, so geschah dies unter Berücksichtigung der Vielgestaltigkeit textiler Fertigung.

Rationelle Herstellung von Baumwoll-Satingeweben

Bei der Herstellung von Baumwollsatin ist es von Vorteil, gutes Baumwollgarn zu verwenden, da solche Ketten meistens eine hohe Fadeneinstellung haben. Gehen solche Ketten beim Weben trotzdem nicht gut, so kann der Grund dafür in der Vorbereitung liegen. Zuerst muß darauf geachtet werden, daß jeder Arbeiter, der mit der Kette zu tun hat, wie Kettenräumer, Scherer usw., nur Weberknoten macht, oder dann der Barberknoten zur Anwendung kommt, denn die hocheingestellte Ware wird durch ein feines Blatt gewoben, durch welches ein anderer Knoten oder ein Knoten mit langen Enden nicht geht. Der falsche Knoten zerreißt dann meistens. Die Haspeln an der Spulmaschine müssen alle gleichmäßig gebremst werden, damit sich nicht harte und weiche Spulen ergeben, denn solche kann die Schermaschine nicht gleichmäßig verarbeiten. Der Scherer muß lockere Faden möglichst vermeiden und gerissene suchen und sofort wieder knüpfen. Die Garne müssen mit einer passenden Schlichtflotte behandelt sein, was bereits im Strang oder auch in der Kette geschehen kann. Die Kette muß von der Schlichtflotte gut durchdrungen werden und einen geschmeidigen und glatten Griff erhalten.

Bei der Fabrikation dichteingestellter Waren verwendet man vorteilhaft Stahldrahtgeschirre. Um bei fünfbindigem Satin rietsstreifige Ware zu vermeiden, zieht man die Fäden von Schaft 3, 4, 5, 1, 2 je Rohr ins Blatt. Das Riet wird dadurch gebrochen. Von großer Bedeutung für gutes Laufen der Kette auf dem Webstuhl ist das sachgemäße und genaue Aufbäumen. Ein guter Bäumer ist des Webers größter Freund. Oft entsteht beim Bäumen ungleichmäßige Spannung an den Bändern. Um diesem Uebelstande abzuhelpfen, legt man Papierstreifen auf der lockeren Seite ein. Das Einlegen von Garnenden unterlässe man, denn der Weber hat dann Mühe, fehlerhafte Stellen im Gewebe zu vermeiden. Werden die Leistenfäden beim Bäumen zu straff angezogen, so reißen sie. Es muß dann durch einen losen Einzug im Blatt oder Änderung der Bindung für eine geringere Einarbeitung der Randflächen Sorge getragen werden. Werden die Ränder zu locker gebäumt, so werden sie von den Schußfäden zu stark eingezogen und es entsteht eine mangelhafte Leiste. Um ein gleichmäßiges Bäumen der Kette zu erreichen, müssen die Baumscheiben genau im rechten Winkel zum Baum eingestellt sein. Ferner ist darauf zu achten, daß die Ränder der Kette nicht zu sehr an den Baumscheiben auflaufen. Zwischenräume an den Baum-

scheiben sind natürlich ebenfalls zu vermeiden, um das Rollen der Kette zu verhindern. Das Bäumen mittels Handscherrahmen angefertigter Ketten darf nicht derartig geschehen, daß der Bäumer die Kette durch die Hände gleiten läßt, weil dadurch ungleiche Spannung, also lockere und gespannte Stellen in der Kette entstehen, sondern er muß Stück um Stück mit den Händen zurückgreifen und dann nachlassen, oder die Kette durch Quetschwalzen führen. Von Wichtigkeit ist es auch, die Schergänge richtig zu schränken.

Das Garn der Leisten soll fester sein als dasjenige der übrigen Kette; am besten nimmt man Baumwollzwirn dazu. Außerdem sollen die äußeren beiden Leistenfäden stärker sein als die übrigen, weil sie am meisten Widerstand leisten müssen. Je breiter man die Leiste macht, umso schöner wird sie. Bei leichten Waren geht dies jedoch nicht, weil man nicht soviel Fäden zur Verfügung hat. Für leichte Waren empfiehlt es sich, als Leistenbindung die Leinwandbindung, für schwere Ware aber Köper- oder Panamabindung anzuwenden. Auf Schaftmaschinen kann man die Leistenschäfte anhängen, hingegen ist es auf Exzenterstühlen schwieriger, wenn die Leisten eine Bindung für sich haben sollen. Hat man in einem solchen Falle eine Ware mit fünfbindigem Schußatlas anzufertigen, so hilft man sich folgendermaßen: Zwischen dem ersten und zweiten und dem dritten und vierten Grundschaften hängt man je einen Leistenschaft auf. Durch Schnüre ist der vordere Leistenschaft mit dem ersten und zweiten Grundschaft und der hintere Leistenschaft mit dem dritten, vierten und fünften Grundschaft zu verbinden. Die Leistenschäfte werden dadurch von den Grundsäften mitbewegt, und die Leiste erhält eine haltbare Bindung. Auf dem dritten oder fünften Schaft zieht man nun noch einen Fangfaden ein, damit der Faden des zweiten Schusses nicht bis zur Grundbindung zurückgezogen werden kann. Man kann dieselbe Leistenbindung auch herstellen, indem man für die Leistenfäden offene Litzen einknüpft und nun die Fäden unter dem Streichbaum dem Geschirr zuführt. Durch Schaft 1 und 2 laufen alle ungeraden Fäden, während durch Schaft 3, 4 und 5 alle geraden Fäden gehen. Der Fangfaden kann in einer gewöhnlichen Litze auf dem dritten oder fünften Schafte gehen. Bei Exzenterstühlen kann man auch noch auf folgende Weise eine Leinwandleiste herstellen. Es werden zwei Leistenschäfte angeordnet und diese mit einem Leinwandexzenter und einem Tritte bewegt. Am Geschirr-Riegel werden auf die linke

und auf die rechte Seite je eine Schnurenrolle befestigt. Ueber die Schnurenrolle geht vom Tritt aus eine zweiteilige Schnur nach dem einen Schaft. Den zweiten Schaft hängt man oben rechts und links an Federn und verbindet ihn unten durch zwei Rollen mit dem ersten Schaft. Bei Innentrittfüßen nimmt man statt des Exzenter einen Schußwächterexzenter.

Eine dichtere Leiste als das Grundgewebe kann auf den Schermaschinen leicht zerschnitten werden. Beim Weben macht sich eine dichtere Leiste durch häufiges Reißen der Fäden unangenehm bemerkbar. Wird eine Ware mit dichteren Leisten im Stück gefärbt, so bilden sich Wulste. Die Leiste darf sich also hinsichtlich ihrer Dichte von der Ware nicht unterscheiden, sie muß die gleiche Elastizität wie die Ware besitzen, denn durch die Ausrüstung wird die Kette in die Länge gedehnt und die Leisten können platzen, wenn sie dichter gewoben werden. Beim Weben ist es von Vorteil, darauf zu achten, daß beim Einwurf des Schützens in den Kasten der Schußfaden nicht sofort zwischen Klemmbacken und Schützen festgehalten wird, weil dadurch ein zu starker Zug auf den zuletzt eingetragenen Schußfaden entsteht. Die Leiste zieht infolgedessen an und wird zackig. Das Leistengarn soll besonders glatt sein, damit der Schußfaden nicht hängen bleibt und keine Schlingen bildet.

Von bedeutendem Einfluß auf die Produktion und das gute Aussehen der Gewebe ist die Qualität des Garns. Diese läßt sich durch Reißproben feststellen. Baum-

wollgarn soll frei von Schalen sein. Der etwas höhere Preis eines guten Garnes macht sich durch die Vorteile, die sich beim ganzen Herstellungsprozeß der Ware ergeben, reichlich bezahlt.

Von großer Bedeutung für das gute Verarbeiten der Kette ist auch das Vorrichten des Webstuhles. Das Webfach darf nicht allzu groß sein und das Unterfach nur leicht auf der Ladenbahn liegen. Damit die Reibung im Geschirr keine zu große wird, dürfen die Schäfte nicht zu straff angeschnürt sein. Der Webstuhl muß einen ruhigen, gleichmäßigen Gang haben. Der Schützenschlag muß leicht sein und zur rechten Zeit erfolgen. Das Blatt darf nicht schief liegen. Die Kettenspannung muß über die ganze Breite gleichmäßig sein. Um das zu lockere Ziehen des Schusses aus dem Schützen zu vermeiden, bringe man innerhalb des Schützens am Schützenauge ein Stückchen Samt oder Fell an. Das Fach soll nicht zu straff geschnürt sein, damit die Helfen und Leistenhelfen geschont werden. Die Breithalter müssen so eingestellt werden, daß genug Zug entsteht. Am vorteilhaftesten sind solche, die vor-, rück- und seitwärts verstellbar sind. Ferner muß das Schußgarn gut gespult werden. Knoten müssen auf die Mitte des Konus gelegt werden, damit der Faden beim Abwickeln kein Hindernis findet. Um die Ketten auch im Hochsommer recht elastisch zu erhalten, füge man der Schlichte etwas mehr Talg oder Wachs zu als im Winter und trockne nach dem Schlichten nicht zu rasch bei mäßiger Hitze.

Sch.

Der Lärm im Websaal

Um die Wende des vorigen Jahrhunderts erließ man einmal ein Preisausschreiben über die Bekämpfung des Lärmes in der Weberei. Darüber zerbrachen sich viele Fachleute den Kopf, auch ein Herr, mit dem ich gut bekannt gewesen bin. Eines Tages frug ich ihn, was es denn eigentlich für eine Bewandtnis habe, daß er Tag und Nacht an einem Webstuhl stehe und immer studiere? Nur ungern verriet er mir, daß er sich mit einer Erfindung beschäftige, welche eine Weberei stilllegen soll, trotzdem an allen Webstühlen fleißig gearbeitet werde. Seine Absicht war, den ohrenbetäubenden Schlag der Webstühle verstummen zu lassen, wodurch tatsächlich der Hauptlärm in einem Websaal beseitigt wäre. Die Webschützen oder Weberschiffchen sollten von ihm aus durch die Wirkung von Druckluft hin und her befördert werden. Unendlich viel Mühe hat er sich deswegen gegeben, allerlei Mögliches und Unmögliches versucht. Aber es wollte eben nicht gelingen, und die Hoffnung, ein berühmter, reicher Mann zu werden, erfüllte sich leider nicht. Vielleicht ist das der Zukunft noch vorbehalten.

Dann kam der Erfinder Seaton von San Franzisko (USA) herüber, vor etwas mehr als fünfzig Jahren, und führte seinen Webstuhl vor, bei welchem man kein Schiffchen verwendete, sondern den Schuß mit sogenannten Greifern eintrug, unter fast lautloser Stille. Das Schußfadenmaterial lief von großen zylindrischen oder konischen Kreuzspulen ab, so daß der Webstuhl eigentlich konstant hätte laufen können, ohne bekannte Vorkommnisse störender Art. Das war ein Aufsehen verursachendes Ereignis. Die Besitzer von mechanischen Webereien glaubten es sei nun ihr Ende gekommen, denn man machte auch entsprechende Reklame für diese neue Erfindung. Aber es zeigte sich in der Folge doch, daß die Sache nicht lebensfähig war und mehr einen technisch hervorragenden Charakter hatte.

Etwas zwanzig Jahre später, als die Patente abgelaufen waren, faßte der Textilingenieur Gabler den Mut, den stillen Seaton-Stuhl wieder in etwas veränderter Form aufleben zu lassen. Abermals hieß es, ein umwälzender Webevorgang werde sich namentlich für die Herstellung der schmäleren Stapelwaren in Zukunft vollziehen. Eine

Maschinenfabrik in Karlsruhe befaßte sich mit der Fabrikation solcher Webstühle. Begreiflicherweise interessierten sich auch bedeutende Fabrikanten in der Schweiz dafür. Das veranlaßte mich zu einer Reise nach Karlsruhe, wo ich mich über den Lauf und die Produktion dieser Gabler-Webstühle gründlich orientierte. Mein Gutachten konnte aber nicht so lauten, daß solche Webstühle angekauft wurden, denn unsere Textilwirtschaft war zu sehr auf Qualitätsware eingestellt mit dem Zusatz: Ende gut, alles gut.

Mit der besonders hervorgehobenen Stille im Websaal war es abermals vorbei. Inzwischen wurde gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts in Amerika ein Webstuhl konstruiert, der sich das automatische Auswechseln der abgelaufenen Schußspulen durch volle zum Ziele gesetzt hatte. Der Erfinder hieß Northrop, und es wurde auch sein Webstuhl darnach benannt. Auf diese Idee ging dann die Maschinenfabrik Rüti sofort ein und erwarb sich die Lizenz des Baues von Webstühlen nach diesem System. Das dürfte etwa 1897/98 gewesen sein. Schon im Jahre 1900 lief anlässlich der Pariser Weltausstellung ein solcher Automat der Maschinenfabrik Rüti zum größten Erstaunen der Fachwelt. Aber er lief nicht etwa lautlos, sondern mit nicht weniger Geräusch wie die alten Webstühle. Noch heute verursachen die auf höchstmöglicher Tourenzahl laufenden Northrop-Automaten einen gewaltigen Lärm, der die Nerven auf die Probe stellt. Aber die Stühle bewähren sich und werden vielleicht später einmal stiller.

Das Prinzip des mehr oder weniger lautlos laufenden Webstuhles nahm vor etwa 25 Jahren wieder ein Erfinder namens Roßmann auf und hatte das Glück, daß sich die Firma Gebrüder Sulzer in Winterthur zur Weiterentwicklung hergab. Es entstand eine Webmaschine daran, welche ein technisches Wunderwerk darstellt. An der Vollendung dieser Idee wird immer noch weitergearbeitet. Es wäre ja eine Errungenschaft, wenn man sich in einem Websaal befände, ausgestattet mit hunderten von solchen Webmaschinen, von denen jede einzelne ungefähr so ruhig läuft wie ein Stickautomat oder ein Strumpfwirkstuhl. Vor etwa 60 Jahren glaubte man auch, diesen in

aller Stille vor sich gehenden Lauf des Webprozesses durch einen Rundwebstuhl erreichen zu können, doch gelang es nicht so gut wie beim Rundstrickstuhl. Man blieb bei der alten Webweise.

Unterdessen suchte man andere Wege, den Lärm zu bekämpfen. Als ich unlängst in den Probesaal der Maschinenfabrik Rüti eintrat, war ich nicht wenig erstaunt über die große Ruhe, welche dort herrschte, trotzdem viele Webstühle in Betrieb gewesen sind. Man konnte sich recht gut verständigen, ohne einander in die Ohren zu schreien. Das empfand ich sehr wohltuend. Dann erklärte mir das Wunder. Es besteht in einer Verkleidung der Wände und Decke durch ein besonderes Material, das in Tafeln von etwa 30×30 cm und etwa 3 cm dick aufgesetzt wird wie die Kacheln in einem Baderaum. Weil die Komposition einen filzigen bzw. schwammigen Charakter hat, schluckt sie den Schall, verhindert also jede Resonanz. Diese Neuerung im Probesaal von Rüti ist auch ein Ereignis, das noch verbunden wurde mit neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Lüftung, Heizung und Beleuchtung. Es wurde also ein anderer Weg beschritten zur Bekämpfung des Lärms in einem Websaal, und dazu kann man der Maschinenfabrik Rüti nur gratulieren, denn sie leistet in dieser Beziehung ebenfalls eine Pionierarbeit.

A. Fr.

Zur Sammlung 1949 der Schweizer Europahilfe

Es ist uns Christen gesagt: Laßt uns nicht müde werden im Gutes tun. Wir könnten ja leicht denken: Es ist nun für einmal genug getan. Aber die Not ist noch immer da, und unsere Hilfe ist noch immer dringend gefordert. Und noch immer geht es ja uns unendlich viel besser als den meisten andern. Darum wollen wir die Bitten derer, die wissen warum sie so dringlich bitten, nicht ungehört lassen. Muß doch auch Gott immer wieder mit uns Geduld haben und uns immer neu aufhelfen. Darum wollen auch wir es so halten und nicht müde werden.

Prof. Dr. E. Brunner, Zürich

SCHWEIZER EUROPAHILFE SAMMLUNG 1949

Postcheckkonto Zürich VIII 322

Neuartige Strümpfe

In der Textilwirtschaft spielt der Damenstrumpf eine hervorragende Rolle. Solange unsere Großmütter noch Wollstrümpfe trugen, wurde alljährlich ein bedeutendes Quantum der Wollproduktion der Strumpfherstellung zugeführt, bis dann, besonders als die Kleider kürzer und immer kürzer wurden, die Seide triumphierte. Es ist bekannt, daß um ein besonders bezeichnendes Beispiel anzuführen, in den Vereinigten Staaten, die der beste Kunde japanischer Seide waren, nicht weniger als zwei Fünftel dieser Gesamteinfuhr der Damenstrumpfherstellung dienten. Nun ist, nachdem schon Kunstseide herangezogen wurde (und noch wird) die Seide entthront, Nylon ist zum wichtigsten Rohmaterial für Strümpfe aufgerückt, was nicht zuletzt den allgemeinen starken Rückgang der internationalen Seidenwirtschaft erklärt.

Damit hat sich auf einem der wichtigsten Textilverbrauchsgebiete ein noch nicht genügend gewürdigter tiefgehender Strukturwechsel vollzogen. Die Damenstrumpfherstellung, die immer eine große Nachfrage verzeichnet, da Strümpfe, gute Strümpfe ja immer gefragt werden, hat einen rohstofftechnischen Uebergang von der Naturzur Kunstfaser vollzogen und damit ist wohl erst ein Anfang gemacht worden, denn die modernen Textiltechniker sind Tausendkünstler, die sich, wie überdies schon das Auftauchen von „Perlon“ und „Silon“ zeigt, nicht mit einer Strumpffaser begnügen werden.

In der Tat wurde denn auch schon in den Vereinigten Staaten eine neue Kunstfaser entwickelt, die qualitativ noch besser als Nylon und dabei weitaus billiger als dieses sein soll. Das neue Produkt wurde vorerst „Faser A“ getauft. Sie wird aus Acetylen und Blausäure, zwei Gasen gewonnen, die ihrerseits auf Kohlenoxyd, Ammoniak und Calciumkarbid beruhen. Es handelt sich sonach um leicht beschaffbare und wohlfeile Ausgangsstoffe.

Das Hauptproblem bestand darin, die chemische Vereinigung von Acetylen und Blausäure großtechnisch durchführen zu können, was erst nach mehrmonatigen Laboratoriumsarbeiten möglich wurde. Die gewonnene Substanz, die „Acrylnitril“ genannt wird, läßt sich leicht verharzen. Dieses Harz wird aber nicht, wie bei Nylon und Perlon in geschmolzenem Zustand versponnen, son-

dern aufgelöst in einem neutralen, organischen Lösungsmittel, wobei ein äußerst feiner Faden gewonnen wird, dem die vorläufige Bezeichnung „Faser A“ gegeben wurde. Diese weist das geringste spezifische Gewicht aller bisherigen Fasern auf. Ihre Feuchtigkeitsaufnahme beträgt nur etwa ein Drittel derjenigen von Kunstseide und etwa ein Fünftel der von Wolle. Außerdem ist sie widerstandsfähiger gegen Hitze, Licht und Chemikalien als Nylon. Näheres über diese Wunderfaser wird nicht mitgeteilt, da jetzt praktische Erprobungen einsetzen sollen, bevor die erste Großerzeugung gestartet werden soll. Damenstrümpfe aus Gas — das wäre wohl wirklich der Gipfelpunkt der Textilchemie.

In Japan hingegen hat man eine ganz andere Neuerung in der Damenstrumpferzeugung gefunden. Sie besteht einfach darin, aus alten Strümpfen neue zu machen. Die Wiedernutzbarmachung von Strümpfgarnen ist an sich nichts Neues, das kannten schon unsere Großmütter mit ihren Wollstrümpfen. In Japan selbst ist die „Wiederbefreibung“ alter Strümpfe auch vordem schon ebenso betriebsmäßig durchgeführt worden wie etwa die alter Kleider. Schon lange vor dem Kriege wurden in Japan vornehmlich aus Amerika eingeführte alte Strümpfe aufgetrennt und der Faden wieder verewbt; aber dies geschah lediglich für den Gebrauch im eigenen Lande und selbstverständlich für eine ganz bestimmte Klientel, die sich keine anderen, keine neuen Strümpfe zu leisten vermochte. Nun aber soll aus der (Rohstoff-) Not eine Tugend gemacht und diese Methode im Großen und für ein breites Publikum, ja sogar für den Export ausgewertet werden. Größere Mengen alter Strümpfe aus Kunstseide oder Nylon sind bereits in Japan eingetroffen und werden aufgetrennt. Es ist dies technisch nicht so einfach wie dies vordem bei Woll- oder Naturseidenstrümpfen der Fall war, aber den Japanern stehen hierfür, außer handbetriebenen Apparaten ja ebenso geduldige wie billige Arbeitskräfte zur Verfügung, vor allem Kinder.

Aus den solcherart zurückgewonnenen Garnen sollen aber nicht nur Strümpfe, sondern auch Stoffe, vor allem Möbel- und Dekorationsstoffe hergestellt werden, die letztthin schon dem Ausland bemustert wurden. Ist.

Mitteilungen des VSM-Normalienbureau

Adresse: VSM-Normalienbureau, Zürich 2 (Schweiz), General Wille-Straße 4, Telephon 23 75 77

Normen auf dem Gebiet des Textilmaschinenbaus

TK 24 TEXMA 7 Zubehörteile für Webereimaschinen
Entwürfe Reg. Nrn. 325-27 Kettbaumscheiben, Kettbaum-
bremsscheiben und Kettbaum-Mittelscheiben

Allfällige Einwände zu diesen Entwürfen sind bis am
20. April 1949 an das VSM-Normalienbureau, General Wille-
Str. 4, Zürich 2 zu richten.

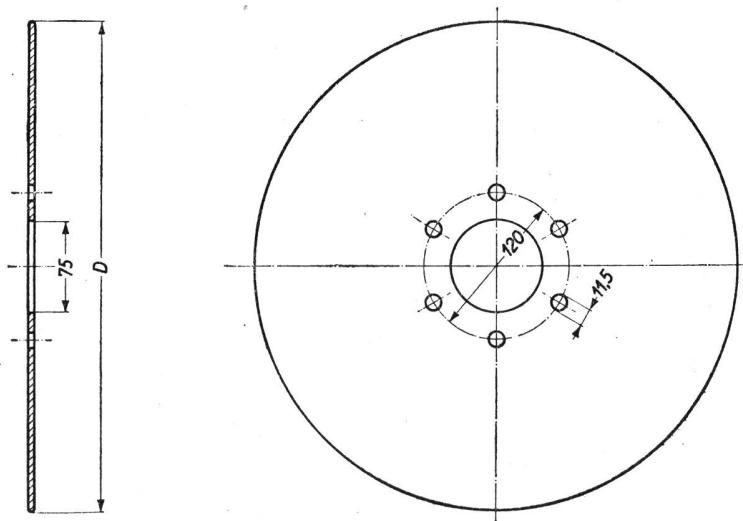
Der Vorsitzende der TEXMA 7
Ernst Egli

Normen des Vereins Schweiz. Maschinenindustrieller — Normes de la Société Suisse des Construct. de Machines

Kettbaum-Mittelscheiben

für zweiteilige Kettenräder von 150 mm Durchmesser

Normblatt - Norme
VSM
3. Entwurf



Bezeichnung einer Kettbaum-Mittelscheibe mit einem Durchmesser D = 450 mm:

Kettbaum-Mittelscheibe 450 VSM1)

Maße in mm

D	400	450	500	550	600	650	700

Fehlende Maße sind freie Konstruktionsmaße

1) Ausführung, Werkstoff usw. je nach Konstruktion

Kettenräder 150 mm Durchmesser, zweiteilig, mit Zapfen VSM Reg. No 322/23

Kettenräder 150 mm Durchmesser, zweiteilig, für 4kt-Stange, VSM Reg. No 322/24

Normen des Vereins Schweiz. Maschinenindustrieller — Normes de la Société Suisse des Construct. de Machines

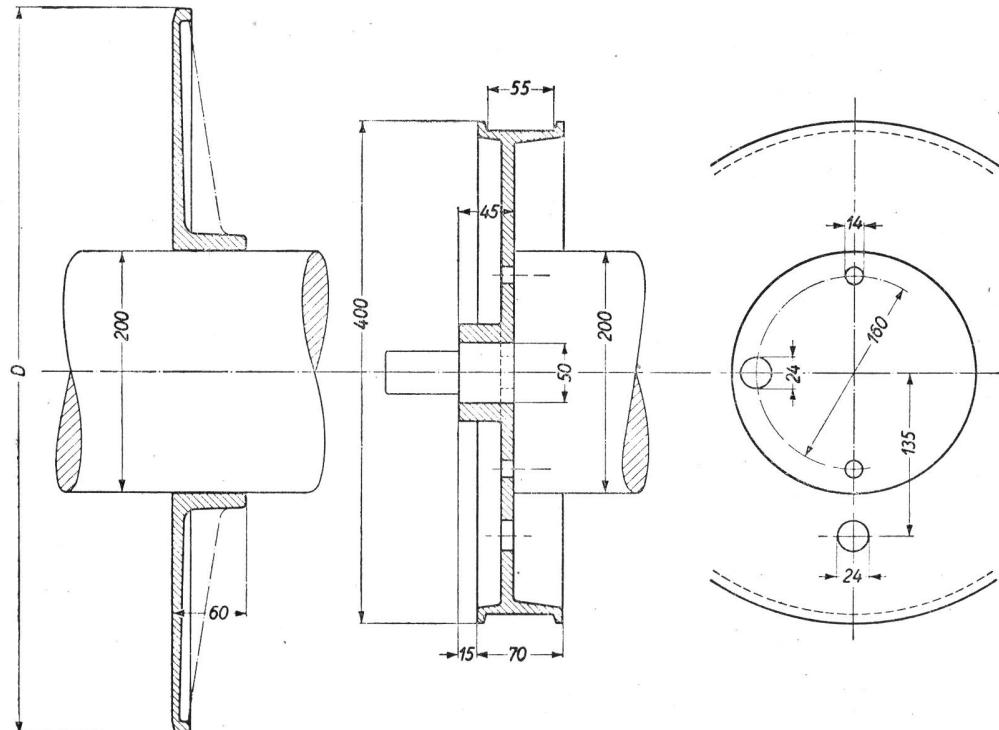
Kettbaum- und Bremsscheiben

für Kettbäume von 200 mm Durchmesser

Normblatt - Norme

VSM

2. Entwurf



Bezeichnung einer Kettbaumscheibe mit einem Durchmesser $D = 600$ mm für Kettbaum von 200 mm Durchmesser:

Kettbaumscheibe 600/200 VSM.....1)

Bezeichnung der Bremsscheibe mit 400 mm Durchmesser für Kettbaum von 200 mm Durchmesser:

Bremsscheibe 400/200 VSM.....1)

Maße in mm:

D	600	700
---	-----	-----

Fehlende Maße sind freie Konstruktionsmaße

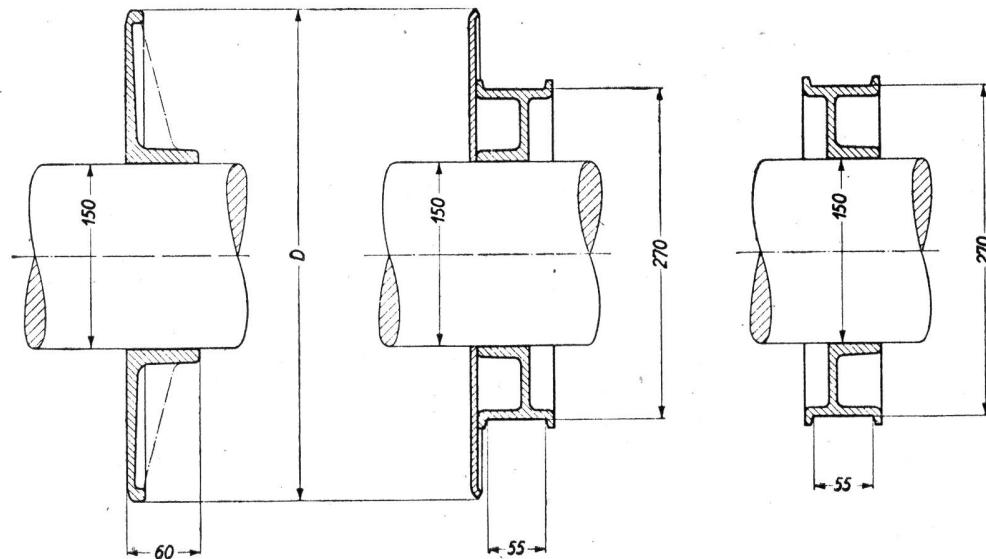
1) Ausführung, Werkstoff usw. je nach Konstruktion

Kettbaum 200 mm Durchmesser, einteilig, mit Zapfen VSM Reg.-No 322/23

Normen des Vereins Schweiz. Maschinenindustrieller — Normes de la Société Suisse des Construct. de Machines

Kettbaum- und Bremsscheiben

für Kettbäume von 150 mm Durchmesser

Normblatt - Norme
VSM
3. EntwurfBezeichnung einer Kettbaumscheibe mit einem Durchmesser $D = 450$ mm für Kettbaum 150 mm Durchmesser:**Kettbaumscheibe**
450/150 VSM.....1)Bezeichnung einer Kettbaum- mit Bremsscheibe mit einem Durchmesser $D = 450$ mm für Kettbaum 150 mm Durchmesser:**Kettbaum- mit Bremsscheibe**
450/270/150 VSM.....1)

Bezeichnung der Bremsscheibe mit 270 mm Durchmesser für Kettbaum 150 mm Durchmesser:

Bremsscheibe
270/150 VSM.....1)

Maße in mm

D	400	450	500	550	600	650	700

Fehlende Maße sind freie Konstruktionsmaße

1) Ausführung, Werkstoff, Befestigung usw. je nach Konstruktion

Kettbäume, 150 mm Durchmesser, ein- und zweiteilig mit Zapfen VSM Reg. 322/22

Kettbäume, 150 mm Durchmesser, ein- und zweiteilig für 4kt-Stange VSM Reg. 322/24

Die Numerierung der Gummifäden

Von Otto Pennenkamp

Gummifäden in quadratischen und zylindrischen Querschnittsformen werden in der Industrie der gummielastischen Textilerzeugnisse für zahlreiche Artikel in Form von Hosenträgern, Gürteln, Socken- und Strumpfhaltern, Gummilitzen und -kordeln, Geweben, Bändern, Strick- und Wirkwaren für Korsetts, Hüftgürteln, Leibbinden, Bandagen, orthopädischen Strümpfen usw. vielseitig verwendet. In Anbetracht der hohen Ansprüche, die an Gummifäden aller Art gestellt werden, besonders in ihrer Verarbeitung zu den vorgenannten Artikeln, müssen zur Beurteilung dieser Erzeugnisse folgende Einzelheiten in den Vordergrund gestellt werden:

1. Die Lebensdauer eines Gummifadens soll möglichst groß sein, d.h. er soll gegen die Einwirkungen des Lichtes und des Sauerstoffes der Luft möglichst lange widerstandsfähig sein. Sie ist durch die verbesserten Fabrikationsverfahren unter Anwendung von Alterungsschutzmitteln gegen früher ganz bedeutend erhöht worden.
2. Die Dehnbarkeit des Fadens soll das Sieben- bis Achtfache, bis zum Zerreissen sogar das 8,4fache des im Normalzustand eingespannten Fadenstückes betragen. Unter Normalzustand ist in diesem Falle der unausgespannte Gummifaden im sog. Ruhezustand zu verstehen. Bei der Verarbeitung darf die Dehnbarkeit nicht nachlassen. Besonders soll sie sich für eine lange Gebrauchsduer eignen.
3. Die Reißfestigkeit für quadratische Gummifäden, sog. Vierkantfäden, wird mit 1,2 bis 2,0 kg auf 1 mm², für Rundgummifäden mit 1,2 bis 2,3 kg auf 1 mm² Fadenquerschnitt bemessen.
4. Vor allem ist die Elastizität der Gummifäden stark ausgeprägt. Man versteht darunter im besondern die Rückzugs- bzw. Federkraft der Erzeugnisse. Diese soll möglichst groß und von bleibender Wirkung sein. Die natürliche Abnutzung muß bei dieser Betrachtung naturgemäß außer Acht bleiben. Die bleibende Wirkung der Rückzugskraft erstreckt sich auf alle Stadien der Verarbeitung und auf eine lange Gebrauchsduer.
5. Die Spannung der Gummifäden während der Verarbeitung ist möglichst einheitlich und unveränderlich zu halten, um eine gute Ware zu erzielen.
6. Der Gummifaden muß „Nerv haben“, d.h. von fester, kerniger Innenstruktur sein und auf jede Spannungseinwirkung minutiös reagieren.
7. Dazu soll ein guter Gummifaden „Leben haben“, damit er bei längerem Hängen oder Lagern in Verarbeitungs- und Lagerräumen nicht in seiner Reißkraft, in seiner Elastizität und in seiner Spannungsmöglichkeit beeinträchtigt wird. Vor allem darf ein solches Fadengebilde nicht vorzeitig morsch werden.
8. Die Nummer des Gummifadens soll nach oben oder nach unten eine Toleranzgrenze von je 4% nicht überschreiten.
9. Der Gummifaden muß auch widerstandsfähig gegen rein mechanische Einwirkungen bleiben. Beispielsweise lassen sich Reibungen während der Verarbeitung nicht ausschalten. Bei solchen Gelegenheiten sollen während der Verarbeitung keine rauen Kanten entstehen.
10. Gute Gummifäden weisen auch eine ausgeprägte Lagerfähigkeit auf. Allerdings müssen dabei gewisse Voraussetzungen sorgfältig beachtet werden. So müssen die Gummifäden in säurefreie Papiere gewickelt und an kühlen Orten aufbewahrt werden. Vor allem sind sie vor den Lichteinwirkungen zu schützen. Ebenso sollen Gummifäden nicht in große Pakete gepackt sein und dabei hoch übereinandergeschichtet werden. In diesem

Falle besteht die Gefahr der Selbsterhitzung und damit die Möglichkeit einer Einbuße an Elastizität und Qualität. Unter Hitze können Gummifäden sehr leicht morsch und brüchig werden, wenn sie vorher in ihrer Struktur erweicht sind.

In der Garnnumerierung verfügt die Numerierung der Gummifäden über eine Sonderstellung. Bei allen anderen Textilmaterialien besteht in der Nummerangabe ein genaues Verhältnis zwischen Gewicht und Fadenlänge. Dagegen ist die gebräuchliche englische Numerierung der Gummifäden nur eine Kennzeichnung des Fadenquerschnittes.

Demgemäß gründet sich die englische Nummer für Gummifäden auf einen Fadenquerschnitt von 1 engl. Zoll (25,4 mm, abgerundet 25 mm) Seitenlänge. Die Gummifadennummer 1 gibt an, daß der Faden in Breite und Höhe ein Maß von 25 mm aufweist. Der Durchschnitt eines solchen Fadens zeigt 1 Quadrat mit je 25 mm Seitenlänge.

Alle anderen Nummern der Gummifäden leiten sich von diesem Grundmaß ab. Die Regel ist, daß die Zahl der Fäden, dicht nebeneinander gelegt, jeweils die Breite von 1 engl. Zoll = 25,4 mm einnehmen. Demnach gehen beispielsweise von Nummer 2 genau 2 Fäden nebeneinanderliegend auf 1 engl. Zoll; während bei Nummer 4 genau 4 Fäden nebeneinanderliegend dieses Maß besitzen. In der Regel bilden die gebräuchlichen Gummifadennummern eine Reihensteigerung von je 2, also 2, 4, 6, 8, 10 usw. Theoretisch betrachtet würde ein Gummifaden der Stärke Nr. 25 1 mm² und der Stärke 50 rund 1/2 mm² Querschnitt haben.

Aus dieser Querschnittsberechnung läßt sich ungefähr auch die Fadenlauflänge errechnen. Da der Faden in Stärke Nr. 2 etwa viermal so dünn ist als der Faden Nr. 1, müßte er bei gleichem Gewicht eine viermal so lange Laufbahn besitzen. Voraussetzung ist natürlich, daß die verschiedenen Gummifäden auch über das gleiche spezifische Gewicht verfügen. Praktisch ist das aber selten der Fall, weil die Kautschukmischungen für die einzelnen Gummistärken unterschiedlich sind. Auch eventuelle Beimengungen von Farbstoffpigmenten ergeben Unterschiede in den Lauflängen, wie auch die Beigabe bestimmter Alterungsschutzmittel. Das spezifische Gewicht, also das Gewicht der Volumeneinheit, erfährt in diesen Fällen eine Veränderung.

Die Querschnittsnumerierung hat mit der Längennumerierung von Garnen insofern Ähnlichkeit, als die niedrigeren Nummern weniger Fadenlänge auf 1 kg haben gegenüber den höheren Nummern. Je höher die Nummer, umso größer die Fadenlänge. Bei der sog. Gewichtsnumerierung tritt das umgekehrte Verhältnis ein, je niedriger die Nummer, desto größer die Fadenlänge.

Obwohl bei Gummifäden eine genaue Längenangabe der einzelnen Nummern nicht gemacht werden kann, sollen nachstehend die ungefähren Meterzahlen auf 1 kg für gebräuchliche Gummifadennummern angegeben werden:

Tabelle für Gummifäden nach der Querschnittsnumerierung

Gummi-Nr.	Meter auf 1 kg	Gummi-Nr.	Meter auf 1 kg
18	530	34	1980
20	680	36	2200
22	820	38	2440
24	950	40	2700
26	1150	44	3300
28	1330	50	4400
30	1510	60	5000
32	1730		

(Schluß folgt)

Färberei, Ausrüstung

Neue Farbstoffe und Musterkarten

CIBA Aktiengesellschaft, Basel

Chlorantinlichtgelb 7GL ist in der Reihe der Chlorantinlichtfarbstoffe das reinste, grünstichigste Gelb und eignet sich daher namentlich in Kombination mit Chlorantinlichtgrün 5BLL zur Herstellung reiner Gelbgrün- und Grüntöne. Der Farbstoff deckt streifig färbende Viskose und ist mit alkalischen Aetzen weiß ätzbar. Chlorantinlichtgelb 7GL gibt auf geleimtem und ungeleimtem Papier gut wasserechte Färbungen. Zirkular No 635/648.

Synchromatrot BNL konz. färbt Wolle in lebhaften, blaustrichigen Rottönen von sehr guter Lichtechtheit und guten allgemeinen Echtheiten. Für die Ausrüstung sind die sehr gute Karbonisier-, Dekatur- und SchwefelECHtheit und die gute Walkechtheit hervorzuheben.

Synchromatrot BNL konz. gibt nach dem Synchromatverfahren die besten Resultate. Es equalisiert gut und eignet sich daher ausgezeichnet zur Herstellung der verschiedensten Modenuancen. Effektkgarne werden reserviert. Synchromatrot BNL konz. wird zum Färben von loser Wolle, Kammzug und Garnen auf Apparaten sowie für die Stückfärberei empfohlen, namentlich für Artikel, die in guter Licht-, Wasch-, Schweiß- und Seewasser-Echtheit verlangt werden. — Zirkular No 640/1048.

Cibanongelb 2GW Mikropulver ist ein einheitlicher Küpenfarbstoff von lebhafter Nuance und guter Lichtechtheit. Färbungen auf regenerierter Cellulose sind noch etwas lichtepter. Die leichte Löslichkeit und feine Verteilung gestattet ohne weiteres die Verwendung auf Apparaten und im Pigmentfärbeverfahren. Im Druck ist der neue Farbstoff nach den üblichen Direktdruck-Verfahren anwendbar und zur Herstellung von weiß ätzbaren Fonds geeignet. Cibanongelb 2GW Mikropulver wird für wasch-

und kochechte Artikel, für Buntbleichgewebe sowie für den Direkt- und Aetzdruck empfohlen. Zirkular No 641/1048.

Farbstoffe zum Färben von Strümpfen aus Naturseide und Baumwolle. Die Musterkarte No 2170/48 der CIBA illustriert 30 Farbstoffe zum Färben von Naturseide-Baumwolle-Strümpfen, wovon 18 Marken die Seide und 12 Marken die Baumwolle nur wenig anfärbten. Durch Kombination dieser Farbstoffe lässt sich leicht Tongleichheit der beiden Fasern erzielen. Für die Herstellung von gangbaren Modefarben, namentlich Beige, Grau, Braun sowie von Schwarz sind 24 Töne illustriert.

Die Karte orientiert auch über das Abkochen, Bleichen, Färben und Ausrüsten dieses Artikels und beschreibt die Methoden unter Berücksichtigung der bestgeeigneten Textil-Hilfs- und Veredlungsmittel, und zwar für die Vorbehandlung und Färberei Ultravon W, Silvatol I, Paropon S und Lyofix SB konz. und für die Ausrüstung Sapamin KW, Eufix E, Migasol PJ und PJK sowie Vibatex A.

Farbstoffe für den Wolldruck. Die Musterkarte No 2153/48 umfasst diejenigen Farbstoffe der CIBA, die sich für den Wolldruck eignen, sei es für den Direktdruck, als Fondfarben für den Aetzdruck oder zur Illuminierung von Bunftätschen. Im ganzen werden 211 Muster gezeigt, wobei die Direktdrucke in zwei Farbtiefen veranschaulicht sind.

Von den Echtheiten sind für alle Drucke die Lichtechtheiten angegeben. Außerdem sind von den basischen und Säurefarbstoffen diejenigen Marken aufgeführt, die auch eine gute Wasserechtheit ergeben. Für die anderen Farbstoffklassen, die durchweg gut wasserecht sind, erübrigen sich diese Angaben.

Fachschulen und Forschungsinstitute

Textilfachschule Zürich. Nach anderthalbjährigem Studium sind am 19. Februar zehn Absolventen des dritten Semesters in die Industrie übergetreten. Als sie im September 1947 mit einer größeren Zahl anderer junger Männer ihre Studien begannen, wollte es ein eigenartiger Zufall, daß drei junge Leute als Kriegsveteranen zusammentrafen, von denen zwei auf der einen und der dritte gezwungenermaßen auf der andern Seite gestanden hat. Sie hielten während der Studienzeit stets gute Kameradschaft. Nun sind sie wieder in ihre Heimatländer zurückgekehrt; der eine in das nahe Vorarlberg, die andern beiden nach Belgien und USA. Dadurch sind vielleicht auch einige andere Kurskameraden vom Reisefeber angesteckt worden, denn von der kleinen Disponentengruppe ist noch einer nach New York übersiedelt und ein weiterer nach Basel. Von der Webermeistergruppe ist einer zu einer Schweizerfirma nach England gegangen, während zwei andere als junge Jacquardmeister in Webereien am Zürichsee Stellungen gefunden haben.

Lobende Erwähnung verdient sodann ein Geschenk, das seit einigen Monaten das Zimmer der Direktion zierte. Es ist dies ein prächtiges Oelgemälde des Appenzeller Kunstmaler Carl Liner, das im Vordergrund eine Gruppe Lastkähne auf der Seine bei Paris zeigt. Der Hintergrund am entfernteren Ufer läßt zwischen massigen Bäumen eine große blaue Fabrik und eine Anzahl in den graublauen Himmel ragende Kamine in einem industriel-

len Vorort von Paris, vielleicht die Gegend von Suresnes erkennen. Das in breiten und massigen Zügen gemalte Bild ist ein Geschenk von Herrn Hans J. Angehrn, Mitglied der Aufsichtskommission.

Webschule Wattwil. Der Schießsport erfreute sich bei den Schweizern von jehher einer großen Beliebtheit. Auch an der Webschule befindet sich zurzeit eine große Anzahl für diesen edlen Sport begeisterter Schüler, und auf deren Initiative hin wurde in den letzten Wochen ein Kleinkaliber-Trainingschießen durchgeführt, gewissermaßen als Vorübung und Auftakt zum großen eidgenössischen Schützentreffen, das im kommenden Sommer in Chur stattfinden wird. Die Schuldirektion bot gerne Hand für die Verwirklichung dieser schönen Art Freizeitgestaltung, und so entstand im Kellergeschoß des Neubaues ein behelfsmäßiger Kleinkaliber-Schießstand. Hier herrschte nun fast täglich während der Mittagspause reger Betrieb. Nicht nur die Schüler, nein auch Direktion und Lehrpersonal hatten anzutreten und ein nach strengen Schützenregeln aufgestelltes Programm durchzuschießen und sich in friedlichem Wettkampfe zu messen.

Zu einem Wettschießen gehört nach altem Schützenbrauch ein Absenden mit Rangverkündung und Preisverteilung. Dieser zweite Teil der Wewa-Veranstaltung wurde ins Hotel Toggenburg verlegt und entwickelte sich zu einem sehr gemütlichen Abend der Wewa-Schützengemeinde. Nicht jeder war in gleichem Maße vom Glück

begünstigt. Neben einer ganzen Reihe sehr beachtlicher Resultate verzeichnete die Rangliste auch Pechvögel, wie dies ja bei jedem Schießen vorkommt. Die besten Leistungen wurden mit Auszeichnungen belohnt. Herr E. Naef, Zeichnungslehrer, hatte für den Anlaß eine sehr originelle Urkunde geschaffen.

Im Geiste fröhlicher Kameradschaft klang der in jeder Beziehung wohlgelegene Abend aus, und die in der Geschichte der Webschule ganz neuartige Veranstaltung wird jedem Beteiligten zu den schönen Wattwiler Erinnerungen gehören.

-S-

Messe-Berichte

Schweizer Mustermesse Basel. Der Genossenschaft Schweizer Mustermesse gehören zurzeit 1057 Genossenschaften mit 3891 Anteilscheinen an; das Genossenschaftskapital beträgt Fr. 1 945 500. In der Generalversammlung vom 25. Februar 1949 wurden Bericht und Rechnung für das mit dem 30. September 1948 abgelaufene Geschäftsjahr 1947/48 genehmigt. Die Jahresrechnung weist bei Fr. 4 332 170.80 einen Ueberschuß von Fr. 1 227 490.67 auf, der für Amortisationen und Rückstellungen verwendet wird. Es konnte wiederum auf die Betriebsdefizitdeckung durch den Kanton Basel-Stadt verzichtet werden. Trotz der erfreulichen Betriebslage ist die finanzielle Situation der Messe noch nicht restlos günstig. Durch die notwendigen baulichen Erweiterungen hat sich das Verhältnis zwischen Eigenkapital und Fremdkapital weiterhin verschlechtert; einem Fremdkapital von 86% steht in der Bilanz nur ein Eigenkapital von 14% gegenüber. Die Aufwendungen für Zinsen, Steuern und Abgaben beliefen sich im Geschäftsjahre 1947/48 auf Fr. 763 253.45. Die hohen Amortisationsquoten dieses und der beiden vorhergehenden Jahre sind also durchaus gerechtfertigt. Die Erstellungskosten der provisorischen Hallen IX—XIV müssen so bald als möglich abgeschrieben werden; sie stehen heute immer noch mit Fr. 1 098 005.43 zu Buch. Die Anschaffungskosten für das Schappeareal sind bis auf Fr. 1 133 804.29 getilgt. Auf den Erstellungskosten der permanenten Bauten in der Höhe von Fr. 18 674 374.75 konnten bis heute Fr. 5 285 906.28 abgeschrieben werden. Der Brandversicherungswert der

Mustermessegebäude belief sich Ende September 1948 auf Fr. 21 345 600.

Die diesjährige Messe findet vom 7.—17. Mai statt.

Die Seidenindustrie auf der kommenden Lyoner Messe. Auf der Lyoner Messe, die in diesem Jahre vom 23. April bis 2. Mai stattfindet, wird der „Salon de la Soierie“ nicht wie bisher im 2. Stockwerk des Großen Messegeländes abgehalten, sondern im Erdgeschoß der geräumigen Halle 16, wo der Verband der Seidenfabrikanten das Meisterwerk einer Schau vorführen will. Dieser Platzwechsel des Seidensalons hat zur Folge, daß den Seidenfabrikanten ihre Einzelstände im 3. Stockwerk im Rahmen der Moden- und Bekleidungsindustrie zugewiesen wurden.

Der bisherige Platz wurde vom Seidenfabrikantenverband aufgegeben, weil er nicht leicht zugänglich war und die Räumlichkeiten keine genügende Höhe hatten. Nunmehr steht dem Seidensalon eine 20 m lange und 14 m breite Fläche sowie eine Höhe von 6 m zur Verfügung. Die gesamten Lichteekte werden durch künstliche Beleuchtung erzielt. Das Tageslicht ist völlig ausgeschaltet.

Bis in die letzten Jahre war die Dekoration des Seidensalons ganz in weiß und in ziemlich akademischem Stil gehalten. In diesem Jahre wird eine bedeutende Veränderung eintreten und es wird sich mehr Fantasie und Farbenfreude geltend machen. Die Einrichtung — Möbel, Bilder, Kunstgegenstände usw. — wird mehr Wärme und Intimität zeigen.

Firmen-Nachrichten

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsblatt

Aktiengesellschaft für Textilneuheiten in Zürich, in Zürich 6. Heinrich Schmidhauser ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Neu ist als einziges Mitglied in den Verwaltungsrat mit Einzelunterschrift gewählt worden Dr. Franz Baumgartner, von Solothurn, in Zürich. Neues Geschäftslokal: Nüscherstr. 44 in Zürich 1.

Baumwoll-Handels AG Zürich, in Zürich. Import und Export von und Handel mit Baumwolle und Baumwollwaren aller Art für fremde Rechnung in eigenem oder fremdem Namen. Das Grundkapital von Fr. 50 000 ist voll einbezahlt. Einziges Mitglied der Verwaltung mit Einzelunterschrift ist Dr. Walter Hug, von Affeltrangen (Thurgau), in Zürich. Geschäftslokal: Talstr. 70 in Zürich 1.

Seide- & Baumwoll-Aktiengesellschaft in Liq., in Glarus. Ein- und Verkauf von Seide-, Baumwoll- und andern Textilprodukten für eigene und fremde Rechnung. Die Firma wird nach beendigter Liquidation gelöscht.

Textil-Organisations AG, in Zürich 8, Projektierung neuer und Reorganisation bestehender Webereien usw. Die Firma lautet nun **Texor AG**.

TEXTA Textilabfall-Handels- und Sortier AG, Zürich, in Zürich. Import, Export, Handel und Sortierung von Textilabfällen, Lumpen und Altpapier. Grundkapital Fr. 50 000, wovon Fr. 20 000 einbezahlt. Einziges Mitglied

der Verwaltung mit Einzelunterschrift ist Heinrich Jäger, von und in Nußbaumen (Thurgau). Geschäftslokal: Stampfenbachstr. 32 in Zürich 6.

Textilmaschinen Deck AG, in Zürich. Fabrikation und Verkauf von Textilmaschinen aller Art. Das Grundkapital beträgt Fr. 100 000 und ist mit Fr. 20 000 einbezahlt. Dem Verwaltungsrat gehören an: Philibert Deck, französischer Staatsangehöriger, in Zürich, als Präsident, sowie Eric Wavre, von und in Neuenburg, und Robert Schneider, von Turbenthal, in Basel. Philibert Deck führt Einzelunterschrift. Einzelprokura ist erteilt an Jean-Paul Deck, französischer Staatsangehöriger, in Zürich. Geschäftsdomizil: Merkurstr. 34 in Zürich 7.

Tuchfabrik Spinnler & Co. AG, in Liestal. Das voll einbezahlte Grundkapital beträgt Fr. 475 000. Dem Verwaltungsrat gehören an: Peter Oeri-Füglisfaller, von und in Basel, als Präsident, Therese Spinnler-Oeri, von und in Liestal, Henri Lang, von Kurzrickenbach (Thurgau), in Liestal, und Dr. jur. Walter Müller, von Frauenfeld, in Basel. Prokura wurde erteilt an Therese Spinnler und Max Spinnler, beide von und in Liestal, und Walter Hackspiel, von und in Nuglar.

Aug. Spindler & Co., in Basel. Handel mit und Kommission von Textilrohstoffen, Halbfabrikaten und Abfällen, speziell der Seiden- und Wollbranche. Schützenmattstr. 43.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Cl. 19c, No 259402. Procédé de conversion d'un ruban de filaments textiles en un ruban de fibres en mèche, et dispositif pour sa mise en œuvre. — James-Louis Lohrke, Thornburry, Township (Pennsylvania, E.-U. d'Am.). Priorité: E.-U. d'Am., 8 mai 1943.

Cl. 19d, Nr. 259403. Fadenbremse. — Adolf Gujer, Asylstraße 80, Zürich (Schweiz).

Cl. 21c, Nr. 259404. Webstuhl mit elektrischer Fühleinrichtung für den Spulenwechsel. — Maschinenfabrik Benninger AG, Uzwil (Schweiz).

Cl. 21g, Nr. 259405. Verfahren und Vorrichtung zum fortlaufenden Abtrennen einzelner Fäden von einer Fadenschicht. — Koefod, Hauberg, Marstrand & Helweg, Aktieselskabet „Titan“, Tagensvej 86, Kopenhagen (Dänemark). Priorität: Dänemark, 9. Mai 1944.

Cl. 18a, No 259797. Machine à couper un boyau continu de fibranne. — Union des Fabriques Belges de Textiles Artificiels „Fabelta“ Société Anonyme, chaussée de

Charleroi 18, Bruxelles (Belgique). Priorité: Belgique, 26 octobre 1945.

Cl. 18b, Nr. 259798. Verfahren zur Herstellung von künstlichen Fäden. — Vereinigte Glanzstoff-Fabriken AG, Wuppertal-Elberfeld (Deutschland). Priorität: Deutsches Reich, 26. September 1942.

Cl. 18b, Nr. 259799. Verfahren zur Herstellung von Kunstfasern aus Kasein, Karbamiden und Formaldehyd. — CIBA Aktiengesellschaft, Basel (Schweiz). Cl. 21c, No 259800. Métier à tisser à changement automatique de navettes. — Emile-Achille Butin, boulevard Pommerol 167, Lyon (Rhône, France). Priorités: France, 17 décembre 1945 et 29 novembre 1946.

Cl. 21c, Nr. 259801. Vorrichtung an Webstühlen zum Aufhalten der Schlagpeitsche. — Albert Müller-Haas, Werkmeister, Obermoos, Rüti (Zürich, Schweiz).

Cl. 21f, Nr. 259802. Schiffchen für Bandwebstühle. — William Matterson, The Elms, Hugglesoote (Leicestershire, Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 8. November 1944.

Vereins-Nachrichten

Generalversammlung. Es wird uns freuen, wenn wir an der am Samstag, den 9. April 1949, nachmittags 14¹⁵ Uhr im Restaurant Strohhof stattfindenden Generalversammlung viele Mitglieder begrüßen können.

Der Vorstand

Chronik der „Ehemaligen“. Im Verlaufe der letzten beiden Monate sind dem „Letten“-Chronisten wieder eine Menge Briefe und Kartengrüße zugegangen, die ihn alle sehr gefreut haben. Dabei haben sich diesmal einige Grüppchen „Ehemaliger“ der Kurse 1946/48 und 47/48 der Textilfachschule besonders rege betätigt. Herr Rob. Schuster, 1946/48, hat sich abgemeldet und ist anfangs April nach USA abgereist. Aus der Seidenstadt Lyon sandten die Herren Jos. Koch, 1946/48, und A. Leuthold, 1947/48, freundliche Grüße; aus Dunfermline in „bonnie Scotland“ ihre Kurskameraden Mr. J. Heggenschweiler, Mr. K. Schenk zusammen mit Mr. M. Minikus. Von ihrem Zusammentreffen in Santiago de Chile grüßten die Herren Eug. Gagg und E. Kappeler vom Kurse 1946/47, während Hr. Bruno Lang, vom gleichen Kurs, einiges von der turbulenten Zeit in Java berichtete.

Eine große Ueberraschung war sodann der Brief von Hrn. Alb. Risler (ZSW 1938/39) aus Huancayo in Peru. Seine Beharrlichkeit hatte nun doch Erfolg, was übrigens den alten Lehrer ganz besonders freut. Er dankt auch bestens für die Grüße der HH. Gebrüder Votteler, von denen Mr. Franz mit Hrn. Risler zusammen freundlichst zum Wiedereintritt in den Verein eingeladen seien.

Und dann ist ganz besonders die rege Korrespondenz aus USA gebührend zu erwähnen und gleichzeitig herzlich zu danken. Wiederholt sind mit der Montagpost mehrere Briefe zugleich eingetroffen. Und in all diesen Briefen wurde mir mitgeteilt, wie sehr man sich „drüber“ freue, daß ich die Einladung angenommen habe und bald kommen werde. So schrieb mir z.B. der Präsident und Direktor einer großen und sehr angesehenen amerikanischen Firma: „Everybody over here is happy to know that you have decided to make the trip, and I am sure you will have a grand time...“ Im Briefe des Präsidenten einer andern Firma heißt es, daß ein Komitee von vier „Ehemaligen“, die in den Jahren 1910/12, 1911/12, 1918/19, 1931/32 die ZSW besucht haben, einen Aufenthalts- und Reiseplan ausarbeite. In einem andern Briefe

schrieb ein „Ehemaliger vom Kurse 1918/19“, daß er alle einstigen „Sydwäbschüler“ in den Pennsylvania-Fabriken benachrichtigt habe, daß ich nach den Staaten kommen werde. Mr. Kurt O. Trueb (ZSW 1942/43), Assistant superintendent, erwartet, daß ich unbedingt auch Altoona besuchen werde, und Mr. Charles Freeliicher vom Kurs 1947/48 teilte mir mit, daß auch die „kleineren Tiere“ in USA sich über diese Reise sehr freuen und hoffentlich ebenfalls Gelegenheit haben werden, mir „grüezi“ sagen zu können. Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß dies möglich sein wird. Schließlich sei auch der kurze, aber nette Brief von Mr. Oskar Baumberger (ZSW 1924/25) erwähnt und bestens verdankt. Er kann ja diesen Sommer das 25jährige Jubiläum seines Studienjahres im Letten feiern.

Einige jüngere „Ehemalige“, die unlängst nach den Staaten gereist oder dorthin zurückgekehrt sind, haben mich gebeten, ich möchte doch rechtzeitig meine Ankunft in New York mitteilen. Diesem Wunsch kann ich heute schon nachkommen. Die Bedingungen für die Einreise sind erfüllt, die Fingerabdrücke und auch die Impfung vollzogen und das Visum erteilt. Da anzunehmen ist, daß auch bei der Swissair, die mir schon im letzten Monat das Billett und den „Nightbag“ zugesellt hat, alles genau nach Fahrplan verlaufen wird, werde ich am 14. Mai, 12⁴⁵ h New Yorker Ortszeit im Flughafen New York-International ankommen. Bis dahin, meine lieben Freunde in USA, wünsche ich jedem Einzelnen von Euch alles Gute, sage nochmals recht herzlichen Dank, freue mich auf ein frohes Wiedersehen und verbleibe mit den freundlichsten Grüßen
Euer Rob. Honold

Werner Margstahler †. Dieser Tage erst haben wir vernommen, daß unser Veteran, Herr Werner Margstahler im Herbst 1948 verstorben ist. Wenn auch reichlich verspätet, möchten wir seiner doch mit einigen Worten ehrend gedenken.

Werner Margstahler wurde im Jahre 1882 in Affoltern a. A. geboren. Er durchlief die Primarschule in dieser Gemeinde und die Sekundarschule in Hedingen, da der Bezirkshauptort dazumal noch keine Sekundarschule besaß. Nach dem Abschluß der Volksschulen machte er eine Lehrzeit in einem Fabrikationsbüro und besuchte daran anschließend den ersten Kurs der Zürcherischen Seiden-

webschule im Jahre 1900/01. Seine Lernbegierde war damit aber noch nicht gesättigt, und so zog es ihn in die französische Metropole der Seidenstofffabrikation Lyon, wo er seine theoretischen Kenntnisse vervollkommnete, um nachher noch einige Zeit in einer dortigen Firma zu arbeiten. In die Schweiz zurückgekehrt trat er als Disponent bei der Firma Stünzi Söhne in Horgen in Stellung, wo er Gelegenheit hatte seine reichen Kenntnisse zu verwerten. Leider veranlaßte ihn eine Krankheit am Anfang der Krisenjahre seine Stelle aufzugeben. Er betrieb darauf bis kurz vor seinem Tode ein Detail-Verkaufsgeschäft für Seidenstoffe.

Mit Werner Margstahler ist ein tüchtiger Kenner der Seidenstofffabrikation für immer von uns gegangen. Wer ihn näher kannte, wird ihm ein treues Andenken bewahren.

Jacquardkurs. Im Februar wurde an drei Samstagnachmittagen der zweite Teil des Jacquardkurses durchgeführt. Das Kursprogramm umfaßte das Patronenlesen und das Kartenschlagen, zwei Sondergebiete, die manchem Webereipraktiker oft gewisse Schwierigkeiten bereiten. Herr Th. Ryffel, Fachlehrer an der Textilfachschule, hat es vortrefflich verstanden, die Kursteilnehmer mit der Berechnung des Patronenpapiers für einfache und komplizierte Vorrichtungen, mit den verschiedenen Patronierarten, der richtigen Leseweise der oft nur zur Hälfte gezeichneten Patronen vertraut zu machen und auch die Wege zu zeigen, um über die bei der täglichen Arbeit sich ergebenden Schwierigkeiten auf diesen Gebieten hinweg zu finden. Mit etwas Mühe versuchten wir uns an der Klavierfurmäschine im Kartenschlagen, ferner im Lesen und Vergleichen des geschlagenen Kartenbildes mit der Patrone und auch im Suchen von Schlagfehlern.

Wenn wir in dieser kurzen Zeit auch keine „Alleswissen“ geworden sind, so haben wir unsere Fachkenntnisse auf dem Gebiete der Jacquardweberei doch wesentlich erweitern, vertiefen oder wieder auffrischen können. Dafür sei der Unterrichts-Kommission und ganz insbesondere dem Kursleiter bestens gedankt. K.

Monatszusammenkunft. Die nächste Zusammenkunft findet Montag, den 11. April 1949 ab 20 Uhr im Restaurant Strohhof in Zürich 1 statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

4. **Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht zu sofortigem Eintritt tüchtigen erfahrenen Webermeister für Glatt und Jacquard.
5. **Schweizerische Seidenweberei** sucht tüchtigen erfahrenen Webermeister.
6. **Seidenweberei in Schweden** sucht einige tüchtige Jacquard-Webermeister, welche imstande sind eine Abteilung von 40 Stühlen selbstständig zu bedienen. Schönerr-, moderne Automaten- und Lancierstühle von Rüti und Saurer.
9. **Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht tüchtigen Webermeister für Wechsel-, Krepp- und evtl. Jacquardstühle (Rüti). Dauersfelle. Wohnung vorhanden.
10. **Große Zürcherische Seidenweberei** sucht ledigen tüchtigen Webermeister.
11. **Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht zu möglichst baldigem Eintritt tüchtigen, erfahrenen Webermeister.
17. **Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht jüngern tüchtigen Krawatten-Disponent.
19. **Jacquard-Bandweberei in Dänemark** sucht Betriebsleiter. Verlangt wird erstklassiger Fachmann mit gründlicher praktischer Erfahrung und vertraut mit

Patronierung, Kartenschlagen, Jacquard-Vorrichtungen und -Maschinen. Etikettenspezialist. Absolut selbständige Stellung bei sehr guter Bezahlung.

Stellengesuche

1. **Jüngerer Webereitechniker** mit Webschulbildung (Wattwil) und mehrjähriger Webermeisterpraxis sucht Stelle als Obermeister oder Betriebsleiter.
5. **Erfahrener Blattmacher** mit mehrjähriger Praxis im In- und Ausland, wünscht sich nach dem Ausland zu verändern.
9. **Tüchtiger Webereifachmann** (Deutscher) mit Webschulbildung, mehrjähriger Webermeisterpraxis in der Baumwoll-, Bunt- und Kunstseidenweberei im In- und Ausland, wünscht sich zu verändern.
11. **Junger Textilkaufmann**, Absolvent der Zürcherischen Seidenwebschule sucht Stelle im Einkauf in Rohmaterialfirma als Mitarbeiter des Einkäufers. Deutsch, französisch, italienisch. Eintritt nach Uebereinkunft.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstr. 31, Zürich 6.

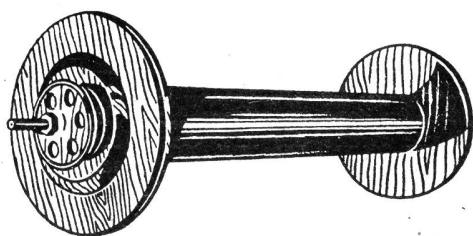
Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Zürcher Seidenstoff-Fabrikationsfirma sucht für ihre Krawattenabteilung jungen, zuverlässigen

Disponenten

mit Webschulbildung für Schaft- und Jacquardgewebe, zu möglichst baldigem Eintritt. Handgeschriebene Offerte mit Angabe der Saläransprüche und Beilage der Zeugnisse sind zu richten an Chiffre TJ 5851 an Orell Füssli-Ann., Zürich.

Wir bieten Vorteile in:



Tuch-, Streich- und Warenbäumen
Zettelbäumen
Baumscheiben in Stahlblech und Leichtmetall
Waschmaschinen- und Säurewalzen
Jigger- und Säureträgen, Bottichen
Holzriemenscheiben
Haspel- und Wickelhülsen mit □ Loch

Greuter & Lüber A.G., Flawil (St.Gallen)

Telephon 8.35.82